Nr. 57. — Erstes Blatt.

Stettiner Zeitung.

Donnerstag, 4. Februar 1892.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4

Bezugspreis: in Stettin monatlich 50 Pf., in Deutschland 2 Mk. vierteljährlich; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 50 Pf. mehr.

Anzeigen: die Petitzeile oder deren Raum im Morgenblatt 15 Pf., im Abendblatt und Reklamen 30 Pf.

Morgen-Ausgabe.

Annahme von Inseraten Kohlmarkt 10 und Kirchplatz 3.

E. L. Berlin, 3. Februar 1892.

Deutscher Reichstag.

162. Sitzung vom 3. Februar.

Präsident v. Levetzow eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Deklaration, betreffend die Verlängerung des zwischen dem deutschen Reiche und Spanien 1883 abgeschlossenen Handelsvertrages. Die erste Lesung und die Annahme der Vorlage in zweiter Lesung erfolgt ohne Debatte.

Es folgt die erste Berathung des Antrages Graf Dönhoff und Gen. (kons.) auf Erlaß eines Heimstättengesetzes für das deutsche Reich.

Abg. Graf Dönhoff, den von ihm eingebrachten Gesetzentwurf befürwortend, erinnert an die Theilnahme, die Graf Moltke diesem Gegenstande gewidmet habe. Der Gesetzentwurf bezwecke die Erhaltung der Landwirthschaft und sei der zu Besorgnissen veranlassenden Wahrnehmung entsprungen, daß die ländliche Bevölkerung zu großem Theil nach den Industriezentren ströme. Es müsse zum Schutze der Schwachen auf diesem Gebiete wieder das deutsche Recht, statt des römischen, zur Geltung kommen.

Abg. v. Bar (freis.) meint, es sei doch noch sehr fraglich, daß das deutsche Recht die Schwachen mehr schütze, als das römische. Die Vorschläge der Antragsteller bedürften jedenfalls einer sorgfältigen Prüfung. Was solle beispielsweise § 1: „Jeder Deutsche, der das 24. Lebensjahr vollendet hat, hat das Recht, sich eine Heimstätte zu gründen", eigentlich besagen. Solle damit etwa eine Bodenvertheilung beabsichtigt sein? (Heiterkeit.) Doch wohl kaum! Also bedeute der Paragraph doch wohl weiter nichts, als: „Jeder Eigenthümer eines Grundstücks habe das Recht, unter den nachfolgenden Bedingungen eine Heimstätte zu gründen." Also doch nur jeder Deutsche, der ein Grundstück besitze! (Heiterkeit.) Das ganze Heimstättenwesen sei übrigens keine deutsche, sondern eine amerikanische Einrichtung, die nicht hindere, daß auch dort die Farmer zum Theil sehr verschuldet seien. Nach § 4 des Gesetzentwurfs sollen auf eine Heimstätte keine Schulden eingetragen werden dürfen. Aber das habe doch seine Schattenseiten. Gerade beim Kleinbesitz sei doch oft nur Kredit zu bekommen sowohl auf das Vertrauen hin, welches der Kreditsucher persönlich genieße, wie auch auf das Grundstück. Falle die Möglichkeit vor, letzteres hypothekarisch zu belasten, so werde der Besitzer sehr häufig Kredit überhaupt nicht bekommen. Der Entwurf schaffe überdies kleine Fideikommisse und schränke dadurch die freie Thätigkeit ein. Man solle, wenn man den Bauern helfen wolle, dies lieber an anderen Stellen thun.

Abg. Graf Ballestrem (Zentrum) erklärt, seine Partei stehe dem vorliegenden Gesetzentwurf durchaus sympathisch gegenüber, sie beantrage daher Verweisung des Entwurfs an eine besondere Kommission. Deren Arbeiten würden als schätzbares Material für die mit Ausarbeitung des bürgerlichen Gesetzbuches betraute Kommission zu dienen vermögen.

Abg. Gamp (Reichspartei) hält die Vorschläge des Entwurfs für eine im Großen und Ganzen geeignete Grundlage zur Erreichung des angestrebten Zieles: Erhaltung des Bauernstandes. Allen Einzelheiten des Entwurfs stimme er allerdings nicht zu. Jedenfalls dürfe die Gesetzgebung die Seßhaftmachung der Arbeiter nicht aus dem Auge verlieren. Die Arbeiter könnten nur dann zu einer angemessenen Befriedigung ihrer Bedürfnisse gelangen, wenn sie zugleich selber landwirthschaftlich erzeugten, und das sei nur möglich, wenn sie im Besitze eines eigenen Häuschens und eines Stückchens Land wären. Das vorliegende Gesetz allein würde nicht genügen, um die Arbeiter seßhaft zu machen, es werde dazu noch anderweiter Einrichtungen bedürfen. Er bitte die Regierung, bei ihren eigenen Staatsbetrieben nach der Richtung hin den Anfang zu machen. U. A. könnten die staatlichen Pensionen, die an kleine Beamte gezahlt würden, in Kapital umgewandelt und als solches für Heimstätte-Zwecke ausgezahlt werden.

Abg. v. Bennigsen (nl.) bemerkt, den Absichten des Entwurfs könne man beipflichten, aber die Einzelheiten bedürften einer sehr sorgfältigen Prüfung, da sie eigentlich gar nichts besagten, sondern Alles der einzelstaatlichen Regelung überließen. So auch hinsichtlich der Vererbung der Heimstätten. Denn nach diesem Entwurfe bleibe es den Einzelstaaten anheimgegeben, ob sie den Heimstätten den Fideikommiß-Charakter geben oder die Vererbung anders regeln wollten. Die Erhaltung des Heimbesitzes in seinen mittleren und niederen Klassen sei in der That sehr wichtig, zumal im Interesse unserer Wehrhaftigkeit. Auch seien ja in dieser Richtung schon direkte andere Versuche gemacht worden, so durch die Höferollen-Gesetze und das Rentengütergesetz. Sei dieses auch noch neuern Datums, so lasse sich doch schon sagen, daß es zu Hoffnungen berechtige. Das vorliegende Gesetz würde wahrscheinlich in sehr verschiedenen Formen in den Einzelstaaten wirksam werden und deshalb lasse es ja so Vieles für die Regelung durch die Einzelstaaten offen, entsprechend der Verschiedenheit der Zustände in den einzelnen Staaten, eine Verschiedenheit, die keine schablonenmäßige Regelung für das ganze Reich zulasse. Das Streben nach Besitz von Land sei in Deutschland ein weit verbreitetes, so früher, wie auch noch in der Gegenwart. Daher komme es auch, daß für Grundbesitz, für kleineren, oft unvernünftige Preise bezahlt würden. Es müßten daher, um die Erlangung von Grundbesitz zu erleichtern, Gesetzgebung, Verwaltung und Privatthätigkeit zusammenwirken. Seitens der Verwaltungen geschehe ja in der Beziehung auch schon manches, es könne aber noch mehr geschehen, so seitens der Eisenbahnverwaltungen. Die Arbeiter könnten unschwer, mit Zuhilfenahme der Tramways, etwas entfernter von den Städten angesiedelt werden, so, daß sie nicht zur Miethe, sondern auf eigenem Boden wohnten. Und staatlicher Domanialbesitz könne dazu mit herangezogen werden. Der gegenwärtige Entwurf sei allerdings etwas noch Unfertiges, aber derselbe könne doch als neue Grundlage dienen, auf der, neben den schon bestehenden gesetzlichen und Verwaltungsmaßnahmen, auf diesem Gebiete etwas gethan werden könne.

Abg. Menzer (kons.) tritt lebhaft für den Entwurf ein, betonend, eine wie gewaltige Kraft der Gedanke der Heimstätten habe, zumal angesichts des beängstigenden Anwachsens der Großstädte. Namentlich würden die Heimstäätten auch prophylaktisch wirken gegenüber der Sozialdemokratie, welche ihre Netze immer weiter ziehen wolle. Allerdings sei seine Angst davor nicht groß. Redner erkennt dabei an, wie schon die Berliner Baugenossenschaft dahin thätig gewesen sei, den Berliner Arbeitern mehr Luft und Licht zu verschaffen, als sie in den Kellerlöchern Berlins hätten. Herr Schrader solle einmal den ganzen Reichstag einladen, seine Arbeiter-Ansiedelungen in Augenschein zu nehmen. Von besonderem Werth sei das vorliegende Gesetz für Verringerung der Verschuldung des Bauernstandes.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) erblickt in dem Gesetz ein Mittel zur Stärkung der Vaterlandsliebe und daher wirke es vor Allem der Sozialdemokratie entgegen. Die Bedenken, welche von Bar gegen den Entwurf geltend gemacht habe, seien nur formaler Natur. Sehr werthvoll sei dessen Zugeständniß, daß es den amerikanischen Farmern schlecht gehe. Das liege aber nur an der übermächtigen Konkurrenz der Riesen-Farmen, und um so mehr müßte bei uns dafür gesorgt werden, daß es unseren Bauern nicht ebenso schlecht ergehe, wie den kleinen Farmern drüben. Wenn von Bar bezweifle, daß das Heimstättenwesen deutschem Rechte entspreche, so seien andere Gelehrte anderer Ansicht, so nenne Gierke die Heimstätte einen Zweig von dem uralten Baume deutschen Rechtes. Die Einwände weder der goldenen Internationale, noch der rothen, gegen das Gesetz seien ernst zu nehmen. Die 36 sozialdemokratischen Abgeordneten sollten doch einmal ihren Plan, den Staat zu gestalten, vorlegen. (Rufe links: Au!) Ja, er sehe aus diesem Au nur, der Hieb habe gesessen. (Gelächter.) Sie sollten sich doch einmal in die Lüneburger Haide begeben und dort ihren Staat errichten. Da wären sie vor feindlichen Einfällen sicher. Auch die Mormonen hätten ja am Salzsee einen Staat gegründet, weshalb wollten die Sozialdemokraten nicht auch einen Versuch machen? Sicher sei, wer sprechen könne: mein Haus, mein Heim, der sei ganz unempfänglich für sozialdemokratische Ideen. Daher sei es nothwendig, die Seßhaftigkeit zu fördern.

Abg. Jordan (freis.) glaubt, daß der Gesetzentwurf in keiner der beiden Richtungen, denen er dienen solle, von Erfolg sein werde. Die eine der beiden Richtungen sei die, dem großen Landwirthe einen festen Arbeiterstand zu verschaffen. Aber in dieser Beziehung nütze der Entwurf gar nichts. Da nütze nur, daß man den Arbeiter gut löhne und ihm erträgliche Wohnungen verschaffe. Ihm selbst sei auch in den Gründerzeiten kein Arbeiter weggegangen, weil er — sie eben gut gelöhnt habe. Die zweite Richtung sei: die Erhaltung des kleinen Grundbesitzes. Aber auch das erreiche der Gesetzentwurf nicht. Denn ein unverschuldeter Grundbesitzer werde sich doch niemals die Hände binden durch Umwandlung seines Besitzes in eine Heimstätte. Gerade fleißige, solide Leute würden niemals darauf verzichten, unter Umständen ein Darlehen auf ihren Besitz erlangen zu können, denn gerade der fleißige solide Mann suche in die Höhe zu kommen durch allmäligen Hinzukauf eines Ackers und dazu brauche er sehr oft das Darlehen. Für Solche sei also die Unmöglichkeit, ihren Besitz hypothekarisch zu belasten, ein direktes Hinderniß. Auch er und seine Freunde seien sehr gern bereit, die Ansässigmachung zu fördern. Aber für diesen Zweck sei die Abschaffung der Fideikommisse durch die erste preußische Verfassung ein viel zweckmäßigerer, ein wirklich geeigneter gesetzgeberischer Akt gewesen. Der vorliegende Ankauf sei in dieser Beziehung ohne Werth; auch von einer kommissarischen Berathung möge man absehen und mit einem derartigen Gesetze überhaupt warten bis nach den Neuwahlen. Und bei diesen möge man dafür sorgen, daß nicht so viele Großgrundbesitzer in den Reichstag kommen, sondern mehr Bauern.

Abg. Schippel (Sozd.) hält dafür, der vorliegende Entwurf bedeute eine Begünstigung des Grundbesitzes gegenüber dem Proletariat, eine verschärfte Ausbeutung des letzteren und eine Stabilisirung des Kapitals, sowie der alten feudalen Rechte. Mit dem vorgelegten Entwurfe sei absolut nichts gewonnen für den Bauer, denn es würden dann noch weniger Leute in der Lage sein, sich Grundeigenthum zu erwerben. Der Entwurf enthalte außerordentliche gesetzgeberische Weisheit, denn alles, was er nicht regeln könne, überlasse er der Zukunft, so z. B. die Regulirung des Erbrechts. Ein solcher Gesetzentwurf gehöre gar nicht erst in eine Kommission, sondern müsse sofort abgelehnt werden. In dieser Weise, wie es hier vorgeschlagen werde, löse man nie die soziale Frage und es könne seiner Partei nicht zugemuthet werden, daß sie dazu mitwirken solle, dem Arbeiter noch stärkere Ketten anzulegen.

Die Diskussion wird geschlossen und nach dem Schlußworte des Abg. Graf Douglas der Gesetzentwurf an eine Kommission von 21 Mitgliedern gewiesen.

Darauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr.

Tagesordnung: Kleine Vorlagen, Weltpostvertrag, Nachtragsetat pro 1891—92 und Etat pro 1892—93.

Schluß $5^1/_4$ Uhr.

E. L. Berlin, 3. Februar.

Preußischer Landtag.

Abgeordneten-Haus.

10. Sitzung vom 3. Februar.

Die Sitzung wird um 11 Uhr eröffnet.

Eingegangen ist der Gesetzentwurf betreffend die königlichen Polizeiverwaltungen in den Stadtgemeinden.

Mehrere Rechnungen und Rechenschaftsberichte werden in erster Berathung theils erledigt, theils an die Rechnungs-Kommission gewiesen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Führung der Aufsicht bei dem Amtsgericht I. und dem Landgericht I. in Berlin sowie die Handhabung der Disziplinargewalt bei dem ersteren Gerichte.

Der Justizminister Dr. von Schelling rechtfertigt die Vorlage mit dem Hinweise auf die große Ueberlastung des Landgerichtspräsidenten. Berlin habe $1^1/_2$ Millionen Einwohner, fast so viel wie Elsaß-Lothringen, und in den Reichslanden theilten sich 6 Landgerichtspräsidenten in die Geschäfte, die in Berlin einem einzigen Landgerichtspräsidenten obliegen. Der Entwurf bezwecke eine Entlastung des Berliner Landgerichtspräsidenten. Im vergangenen Jahre habe er einen Gesetzentwurf dem Hause vorgelegt, welcher die Aufsichtsfrage bei den Gerichten allgemein regeln sollte. Gegen diesen Entwurf hätten sich indessen prinzipielle Bedenken geltend gemacht und da er keinen Werth darauf lege, Prinzipienfragen zum Austrage zu bringen, so solle die gegenwärtige Vorlage nur dem praktischen Bedürfniß in Berlin Rechnung tragen und empfehle er dessen Annahme.

Abg. Bödiker (Ztr.) erklärt sich bereit, mitzuwirken, daß die Mißstände in Berlin beseitigt werden, kann indessen der Vorlage nicht zustimmen, weil dieselbe dem Gerichtsverfassungsgesetze widerspreche. Es handele sich hier nicht, wie Redner näher ausführt, um eine Vertretung des Landgerichtspräsidenten, sondern nach den Bestimmungen der Vorlage um eine Theilung der Aufsicht, zu welcher die Landesgesetzgebung nicht befugt sei. Außerdem sei er der Ansicht, daß die hervorgetretenen Mißstände durch die Aufsicht nicht beseitigt werden würden. Für die Subalternbeamten sei die Aufsicht nöthig, für die Amtsrichter nicht. Er empfehle Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Krah (freik.) glaubt, daß der Entwurf nicht geeignet sei, den hervorgetretenen Uebelständen abzuhelfen, ist indessen mit verschiedenen Bedenken des Vorredners einverstanden, nur gehe er von der Ansicht aus, daß bei einem so großen Körper, wie das Berliner Landgericht, auch die Amtsrichter der Aufsicht bedürfen. Er glaube, daß die Vorschläge des Entwurfs geeignet seien, in die bestehende Organisation eingepaßt zu werden. Er bitte indessen um Ueberweisung der Vorlage an die Justizkommission

Abg. Dr. Krause (nl.) führt aus, daß der Gesetzentwurf einem Nothstande entspringe und daß derselbe wohl geeignet sei, die hervorgetretenen Mißstände zu beseitigen. Redner erklärt sich für die Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission, weil für dieselbe Mitglieder deputirt werden müßten, die mit den Berliner Verhältnissen vertraut seien, was bei der Justizkommission nicht der Fall sei. Er habe das Bedenken, daß unter der Form der Einheitlichkeit die Selbstständigkeit der Amtsrichter beeinträchtigt werden würde und ist der Ansicht, daß durch eine Aenderung der Reichsgesetzgebung die Aufsichtsfrage am besten allgemein würde geregelt werden können. Der Hauptübelstand in Berlin liege seiner Ansicht nach in der lokalen Einrichtung der Gerichte und sei diese Frage besonders von der Kommission zu erwägen.

Der Kommissar des Justizministers Geh. Rath Plank hält die hervorgehobenen Bedenken, daß die Vorlage der Reichsgesetzgebung widerspreche, für unbegründet. Die Regelung der Dienstaufsicht über die Gerichte sei einzig und allein der Landesgesetzgebung überlassen, ebenso die Ausübung der Disziplin. Die Aufsicht müsse eine einheitliche sein und werde die Selbstständigkeit der Amtsrichter in keiner Weise darunter leiden, da es eine ganze Reihe von Aufsichtsgeschäften gebe, die einheitlich geregelt werden müßten, so die Vorschriften für die Kassen, für die Gerichtsvollzieher ꝛc. Hier müsse jede Theilung der Aufsichtsbefugniß schädlich wirken.

Reg.-Kommissar Geh. Rath Vierhaus legt die vorhandenen Mißstände näher dar und verweist darauf, daß der Mangel an etatsmäßigen Richtern in Berlin von der Justizverwaltung anerkannt werde, daß indessen bei der ersten Berathung des Etats bereits die Gründe dargelegt seien, aus denen dem Bedürfnisse gegenwärtig nicht abgeholfen werde könne.

Abg. Bode (kons.) ist der Regierung für die Vorlegung dieses Gesetzes dankbar, welches dazu beitragen werde, die Zustände in Berlin zu bessern

Abg. Brandenburg (Zentr.) hat zu den entschiedenen Gegnern der vorjährigen Vorlage gehört, stehe dem gegenwärtigen Entwurfe indessen anders gegenüber. Die Verhältnisse in Berlin erkenne er als ganz abnorme an und wünsche er, daß das Institut der Aufsicht führenden Amtsrichter auf Berlin beschränkt werde. Damit stelle er sich auf den Boden der Vorlage. Mit der darin vorgeschlagenen quantitativen Einschränkung der Befugnisse des Landgerichtspräsidenten sei er einverstanden, nicht aber mit der qualitativen und stimme er deshalb für die Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission.

Abg. Schmidt (Marburg, Zentr.) erklärt sich für die Vorlage, weil er den Versuch begrüße, die schweren Lasten, welche auf dem Landgerichtspräsidenten in Berlin ruhen, wenigstens theilweise von dessen Schultern zu nehmen. Das Bedenken, daß die Vorlage gegen die Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes verstoße, theile er nicht. Ein Uebelstand, der noch nicht angeregt worden, sei die Frage, wie es mit der Vertretung des Amtsgerichtspräsidenten sein solle, er hoffe, daß die Kommission diese Frage in genügender Weise regeln werde. Die Frage, ob wir ein ausreichendes Richterpersonal beim Landgericht I. haben, wolle er nicht näher erörtern, es werde sich dazu bei der Berathung des Justizetats Gelegenheit finden.

Abg. Lerche (freis.) hält die Vorlage zwar mit den Bestimmungen des Gerichtsverfassungsgesetzes für vereinbar, hat indessen wesentliche Bedenken gegen dieselbe. Durch die Vorlage werde der Amtsrichter in Berlin schlechter gestellt, als anderswo und halte er auch die Stellung des Amtsgerichtspräsidenten gegenüber dem Landgerichtspräsidenten nicht für richtig. Er habe den Wunsch, daß die Vorlage an die um 7 Mitglieder verstärkten Justizkommission gewiesen werde. Redner behält sich vor, bei der Berathung des Justizetats einen Antrag auf Vermehrung der Richterstellen in Berlin einzubringen.

Abg. Korsch (kons.) hat gewichtige formelle und materielle Bedenken gegen die Vorlage.

Nach geschlossener Diskussion wird die Vorlage an die durch 7 Mitglieder zu verstärkende Justizkommission gewiesen.

Das Haus tritt alsdann in die zweite Berathung des Etats pro 1892—93 und zwar des Etats des Finanzministeriums.

Die Einnahmen werden ohne Diskussion genehmigt.

Bei den Ausgaben Kapitel 57 Titel 6 (Gehälter der Unterbeamten) beantragt die Budgetkommission die Annahme folgender Resolution: „Die königliche Staatsregierung aufzufordern, in Zukunft dem Etat eine Nachweisung über die Regelung der Altersstufen für das Aufsteigen im Gehalte anzufügen, wann und soweit eine Aenderung in dieser Regelung eintreten soll, und zwar alsdann unter Hervorhebung der Verschiedenheit gegenüber der Nachweisung zum Etat 1892—93 bezw. gegenüber den später beschlossenen Aenderungen."

Finanzminister Dr. Miquel erklärt, daß die Regierung eine Aenderung der Etatsgrundsätze bei den einzelnen Beamtenkategorien nur vornehmen werde, nachdem sie dem Hause vorher davon Kenntniß gegeben. Man habe es also hier mit einem wirklich neuen System zu thun, von welchem die Staatsregierung nur nach Kenntnißnahme durch den Landtag abweichen werde.

Abg. Lohren (freik.) stattet der Staatsregierung seinen Dank ab für die Sicherung der ganzen Lebensstellung der kleinen Beamten, bittet auf diesem Wege zu verharren und empfiehlt die Annahme der Resolution.

Abg. Bödiker (Ztr.) spricht die Erwartung aus, daß die in dem Antrage bezeichnete Nachweisung als ein integrirender Theil des Etats selbst betrachtet werde. Redner verlangt, daß dem Beamten, dem in der betreffenden Altersstufe die Gehaltserhöhung nicht gegeben werde, die Gründe mitgetheilt werden mögen, aus denen dies nicht geschehe und wünscht eine Deklaration der Resolution nach dieser Richtung.

Abg. Kieschke (wildlib.) erklärt sich aus dem vom Vorredner geltend gemachten Bedenken gegen die Resolution, weil derselben eine Ausdehnung gegeben werden könne, die den Intentionen des Hauses nicht entspreche.

Abg. Dr. Lieber (Ztr.) bemerkt, daß die Bedenken des Vorredners bereits in der Kommission zur Sprache gekommen, durch die Erklärungen der Regierung aber erledigt seien. Die Resolution sei ein Zugeständniß an das Haus, das Verlangen des Abg. Bödiker aber würde ein unerhörter Eingriff in die Ausübung der Staatsgewalt sein.

Abg. Dr. Sattler (natl.) befürwortet die Resolution und die baldmöglichste Ausdehnung der in der Denkschrift der Regierung aufgestellten Grundsätze auf die Subalternbeamten.

Finanzminister Dr. Miquel: Nach den in der Denkschrift aufgestellten Grundsätzen werden die Gehaltsaufbesserungen der untern Beamten in Zukunft lediglich von dem dienstlichen Verhalten der Beamten abhängig sein und sei dies ein erheblicher Unterschied gegen früher und eine große Wohlthat für die Beamten. Eine formelle staatsrechtliche Verpflichtung der Regierung zur Innehaltung dieser Grundsätze innerhalb des Etatsjahres könne allerdings aus der Denkschrift und der Resolution nicht gefolgert werden, wohl aber habe die Staatsregierung die bestimmte Absicht kundgegeben, nach den Grundsätzen zu verfahren. Was die Mittheilung der Gründe der Versagung der Gehaltserhöhung an den betreffenden Beamten anbelange, so werde derselbe einmal ganz genau wissen, weshalb die Zulage versagt werde, andererseits aber würden demselben auf seine Anfrage die Gründe nicht vorenthalten werden.

Abg. Graf Limburg-Stirum (kons.) meint, daß das Haus sich mit der Zusage der Regierung begnügen könne, es handle sich hier immer um eine gewisse Vertrauenssache.

Abg. Bödiker (Ztr.) erklärt sich ebenfalls durch die Zusagen des Finanzministers für befriedigt und das Haus genehmigt hierauf die beantragte Resolution mit großer Majorität.

Der Etat selbst wird ohne weitere Diskussion genehmigt, ebenso der Etat der indirekten Steuern.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Donnerstag 11 Uhr.

Tagesordnung: Etat.

Schluß gegen 3 Uhr.

Deutschland.

☐ Berlin, 3. Februar. Dem Diner, das heute beim Reichskanzler von Caprivi stattfindet, wird auch der Kaiser beiwohnen.

In dem Befinden des italienischen Botschafters ist eine Besserung eingetreten.

Wie verlautet, wird der Kronprinz von Schweden morgen Nachmittag in Berlin eintreffen.

Dem Vernehmen nach hat Professor Koch sein Tuberkulin wesentlich verbessert und soll in Bezug hierauf schon in nächster Zeit eine Veröffentlichung erfolgen.

Der Vorstand der Anwaltskammer für Berlin und die Provinz Brandenburg soll, wie eine hiesige Zeitung meldet, gestern beschlossen haben, bei dem Justizminister Beschwerde zu führen über das Verhalten des Landgerichts-Direktors Branseweтter in dem Prozeß Schweitzer-Prager.

— S. M. Kreuzer „Habicht", Kommandant Korvetten-Kapitän Heßner, ist am 2. Februar cr. in Kapstadt eingetroffen und tritt am 15. März cr. von dort die Rückreise nach Kamerun an.

— Generalsuperintendent D. Kögel ist mit folgendem Abschiedswort von seiner Stellung als Generalsuperintendent der Kurmark ausgeschieden:

„Es ist eine herbe Verzichtleistung, die mir mit dem Ausscheiden aus der Generalsuperintendentur der Kurmark auferlegt wird. Durch zahlreiche amtliche Aufgaben wie persönliche Berührungen bei Visitationen und Konferenzen, bei Einführungen und Einweihungen ist mir im Laufe von zwölf Amtsjahren das Verhältniß zu meinem Sprengel vertraut und lieb geworden. Gerade jetzt, wo die Generalsuperintendentur zum Hauptamt erhoben ist, hätte sich das Band der Gemeinschaft immer reicher und inniger gestalten lassen. Gott hat es anders gewollt! Das Nachlassen meiner Kräfte hat mich genöthigt, meinen Abschied zu erbitten, nachdem ein durch die Gnade Seiner Majestät des Kaisers und Königs reichlich bemessener Urlaub die erhoffte Herstellung nicht gebracht hat. Den Behörden und Patronen, den Gemeinde-Kirchenräthen und Lehrern, vor allem meinen geliebten Amtsbrüdern sage ich für jede Handreichung, die mir bei Ausrichtung meines Amtes zu Theil geworden ist, innigen Dank; Dank auch dem Verbande der Herren Patrone der Kurmark, durch deren Opferwilligkeit die Abhaltung von achtzehn General-Kirchenvisitationen, eine jährliche Konvokation der Ephoren und die Anstellung von Provinzialvikaren ermöglicht ist; ebenso herzlichen Dank den vielen Freunden, die mich während der Zeit meiner Krankheit durch den Zuspruch ihrer Liebe erquickt und aufgerichtet haben. Ist auch meine Hand eine zitternde geworden, so werde ich doch nicht aufhören, so lange ein Odem in mir ist, meine geliebte Kurmark zu segnen, damit sie durch treues Festhalten am Evangelium von dem eingeborenen Sohne Gottes, dem gekreuzigten und auferstandenen Heiland der Sünder durch Wachsthum in der Gnade, durch Theilnahme an den Werken äußerer und innerer Mission, durch Gottesfurcht und Königstreue, durch Gebet und Danksagung ein Garten Gottes werde. Indem ich Euch insonderheit, meine theuren Amtsbrüder, noch einmal zum Abschied die Hand gebe, soll uns für unser Amt eine dreifache Gewißheit verbunden halten: die eine, daß auch heute noch die Gnadenmittel ihre alte Kraft und Verheißung erweisen zur Weckung und Wahrung der Gemeinden; die andere, daß der Gang des Reiches Gottes auf Treue im Kleinen, auf geräuschlose Innerlichkeit und demüthige Geduld angewiesen bleibt; die dritte, daß alle geistliche Wirksamkeit unabtrennbar ist von der persönlichen Bekehrung und täglichen Erneuerung des Einzelnen, nach der Losung: „Christus muß wachsen, ich aber muß abnehmen."

— Die 21. Kommission des Reichstages setzte heute die Berathung der von den Abgg. Barth und Rickert vorgelegten Novelle zum Reichswahlgesetz fort und beschloß, dem vorgeschlagenen § 10 beizustimmen, wonach der Wähler in einem amtlich abgestempelte undurchsichtigen Umschlag, dessen Form, Größe und Gewicht gleichmäßig für alle Wahlkreise vom Bundesrath festgestellt wird, den Stimmzettel zu überreichen hat. — Die Budgetkommission des Reichstages setzte heute die Berathung des Militäretats fort bei den einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats. Eine Reihe von zweiten, dritten und vierten Bauraten für Kasernen, Magazingebäude u. s. w. wurden in Konsequenz früherer Beschlüsse genehmigt, ebenso nach längerer Debatte die erste Baurate für ein Magazingebäude in Altona (250,000 Mk.), sowie die erste Rate für ein Proviant-Dienstwohnungsgebäude in Thorn. Die Beschlußfassung über die erste Rate (90,000 Mk.) des Erweiterungsbaues des Dienstgebäudes der beiden Bezirkskommandos und der Landwehr-Inspektion in Berlin wurde einstweilen ausgesetzt. Dagegen wurde die erste Rate von 15,000 Mark zum Neubau eines Dienstwohnungsgebäudes für den kommandirenden General des Gardekorps und den Gouverneur von Berlin (auf dem vom Garten des Kriegsministeriums abgetrennten Theile, Gesammtkosten veranschlagt auf 1,432,000 Mark) einstimmig abgelehnt.

— Von weiteren Kundgebungen gegen das Volksschulgesetz verzeichnen wir folgende:

Am Montag fand hier eine außerordentliche Versammlung des Berliner Lehrervereins statt Es mochten an 800 Lehrer anwesend sein, von Abgeordneten die Herren Rickert und Virchow. Am Schlusse der Verhandlungen wurde nachstehende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung des „Berliner Lehrervereins" erklärt, daß der dem Abgeordnetenhause vorgelegte Entwurf eines Volksschulgesetzes einer zeitgemäßen Entwickelung der Volksschule nicht entspricht und den Hoffnungen der Lehrer nicht Rechnung trägt. Sie erklärt sich insbesondere: 1) gegen die prinzipielle Forderung von konfessionellen und Anschluß der simultanen Schulen, 2) gegen das kirchliche Vetorecht bei Prüfung und Anstellung des Lehrers. 3) Sie protestirt gegen die direkte Unterordnung des Lehrers unter den Geistlichen 4) Die Berechtigung zur Ertheilung des Religionsunterrichts werde dem Lehrer nur auf dem Wege des ordentlichen Disziplinarverfahrens abgesprochen. 5) Die Versammlung erblickt in der Beschränkung der Gemeinderechte auf die Schule eine Schädigung des Interesses für die öffentliche Erziehung. 6) Der Lehrer sei von Amtswegen Mitglied des Schulvorstandes, und in größeren Orten werde die Zahl der zum Schulvorstande gehörigen Lehrer vermehrt. 7) Das Grundgehalt betrage wenigstens 1200 Mark. 8) Die Ausübung des niederen Küsterdienstes werde den Lehramtsinhabern untersagt. — In Düsseldorf wird auf Anlaß der Mittelparteien auf den 7. Februar eine Volksversammlung behufs Stellungnahme zum Schulgesetzentwurf einberufen. — In Frankfurt a. M. hielten unter außerordentlich zahlreicher Betheiligung die Nationalliberalen im „Storch" eine Versammlung ab, um den neuen Volksschulgesetzentwurf zu besprechen. Nachdem Herr Kräxter denselben kurz kritisirt hatte, legte Landtagsabgeordneter Stadtrath Grimm in längerer, von vielfachem Beifall unterbrochener Rede die Gründe dar, weshalb der Volksschulgesetzentwurf unannehmbar sei. Oberstlieutenant Enneccerus verlas und begründete sodann die von ihm und einer Anzahl Mitglieder des nationalliberalen Wahlvereins eingebrachte Resolution: „Die im Gasthause „Zum Storch" stattgefundene Versammlung der nationalliberalen Männer Frankfurts erklärt durch den von der königlichen Staatsregierung vorgelegten Volksschulgesetzentwurf den konfessionellen Frieden, unsere Simultanschulen und die Selbstverwaltung unserer Gemeinde für schwer gefährdet; sie hält die Durchführung des Entwurfs für gleichbedeutend mit einem folgenschweren kulturellen Rückschritt und bittet daher die beiden Häuser des Landtags, die Vorlage zu verwerfen." Nachdem diese Resolution unter begeistertem Zuruf einstimmig angenommen war, wurde auf Antrag des Herrn Kräuer weiter unter lebhaftem Applaus beschlossen, der nationalliberalen Fraktion des Landtages die gleiche Resolution zugehen zu lassen und ihr dabei die volle Zustimmung der Versammlung für ihre im Landtage eingenommene Haltung auszusprechen. An dem gleichen Tage wie die Nationalliberalen hielt auch der demokratische Verein eine Versammlung ab. Dr. Josef Stern referirte über den Schulgesetzentwurf und die politische Lage. Der Vorsitzende hielt es nicht für nöthig, eine Resolution zu fassen, theilt dagegen mit, daß die städtischen Behörden beabsichtigen, Kundgebungen an die Frankfurter Abgeordneten und den Landtag gelangen zu lassen, und daß es im Werke ist, wie im Vorjahre, eine von sämmtlichen Parteien unterzeichnete Eingabe nach Berlin gehen zu lassen. In Zeitz wurde am Sonntag folgende Resolution angenommen: „Die

heute im „Preußischen Hofe" von ca. 1000 Wählern verschiedener Parteien besuchte Versammlung bittet, das hohe Haus der Abgeordneten möge das Volksschulgesetz in seiner jetzigen Fassung ablehnen."

** Die Art, wie der vielbesprochene bulgarische-französische Konflikt nunmehr erledigt worden, hat die bulgarischen Kreise nach unseren Berichten aus Sofia in hohem Grade befriedigt. Man legt besonderes Gewicht darauf, daß nicht nur die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Bulgarien in offizieller Weise, während sie bisher gewissermaßen nur offiziös waren, wieder aufgenommen werden, sondern daß das Recht Bulgariens, Ausweisungen zu verfügen und dieselben, wenn den Kapitulationen durch die bezügliche Anzeige Rechnung getragen worden, durch ihren Behörden durchführen zu lassen, von Frankreich anerkannt werden ist.

** Die konsularische Beglaubigung der Fakturen über Waarensendungen nach San Salvador regelt ein Erlaß der Regierung genannter zentralamerikanischer Republik dahin, daß die Beglaubigung der in drei Exemplaren auszufertigenden Fakturen durch den am Ursprungsorte der Waaren ansässigen Konsularbeamten der Republik bezw. in Fällen, wo ein Generalkonsul und ein anderer Konsul oder Vizekonsul der Republik am besagten Orte vorhanden sind, seitens einer der beiden letzteren Personen zu erfolgen hat. Je eines der erwähnten drei beglaubigten Exemplare geht direkt an die betreffende Zollhausverwaltung, an den Generalkonsul, wo ein solcher vorhanden ist, behufs Kenntnißnahme und Weitergabe an die Ober-Rechnungskammer, endlich an den Interessenten selbst. Ist an dem Faktur-Ausfertigungsorte kein Konsulat der Republik eingerichtet, so soll die Beglaubigung durch den nächsten Konsul oder den Konsul des Abgangshafens erfolgen, ferner soll, sofern kein Generalkonsul vorhanden, der von den Fakturen Einsicht nehmen kann, die Absendung des für die Ober-Rechnungskammer bestimmten beglaubigten Exemplars durch den beglaubigenden Beamten bewirkt werden.

Breslau, 3. Februar. (W. T. B) Die „Schlesische Zeitung" meldet: Bei Linden unterhalb Brieg hat in der Oder eine schwere Eisversetzung mit Dammbruch stattgefunden. Pioniere sind requirirt; auch unterhalb Ohlau hat sich das Eis an mehreren Stellen gestaut.

Posen, 3. Februar. Aus Bromberg wird vom heutigen Tage gemeldet: Zur Stellungnahme gegenüber dem Volksschulgesetz-Entwurf findet am Sonntag, dem 7. Februar, hier eine Volks-Versammlung statt. In der hiesigen Bevölkerung herrscht große Erregung wegen des projektirten Gesetzes.

Frankfurt a. M., 1. Februar. Nach einer Mittheilung der „Magdeb. Ztg." hätte in Frankfurt a. M. die Steuererklärung ein Mehr von 3½ Millionen an Einkommensteuer ergeben.

Bochum, 3. Februar. Die heutige Nummer der „Westfälischen Volks-Zeitung" wurde wegen eines beleidigenden Artikels gegen den Geheimen Rath Baare konfiszirt.

Trier, 1. Februar. Als unmittelbar nach dem Schlusse der letzten Ausstellung des sogenannten „heiligen Rockes" im Verlage von A. Sonnenburg in Trier von einem ungenannten Verfasser eine Broschüre unter dem Titel „Die Rockfahrt nach Trier unter der Aera Korum" erschien, hat man der kleinen Schrift keine sonderliche Aufmerksamkeit mehr geschenkt, zumal sie zum Theil nur eine Wiedergabe bereits in der „Saar- und Moselzeitung" veröffentlichter Klagen über die Ausbeutung der Fremden und andere Mißbräuche brachte. Die Schrift wurde in Trier ungehindert verbreitet und war schon halb vergessen, als vor wenigen Wochen die Staatsanwaltschaft eine Anklage gegen den Verleger und den von diesem benannten Verfasser, einen Studiosus der Theologie, erhob, und zwar wegen Beschimpfung der Reliquienverehrung als einer Einrichtung der katholischen Kirche. Zugleich erschien nun auch Bischof Dr. Korum mit einem Strafantrage wegen Beleidigung seiner Person und seines Amtes und so ward denn etwas post festum die Voruntersuchung auf Grund §§ 125 und 166 des Strafgesetzbuches eingeleitet. Im Besitze des Verlegers wurde die noch vorhandene Anzahl Exemplare der Schrift beschlagnahmt. Der Amtsrichter trug kein Bedenken, die erforderliche richterliche Bestätigung der Beschlagnahme vorzunehmen, allein auf Beschwerde des Verlegers und Druckers hat das Trierer Landgericht die Beschlagnahme wieder aufgehoben, weil der Thatbestand einer strafbaren Handlung nicht vorliege, also die Voraussetzungen zu einer begründeten Beschlagnahme fehlten. Damit dürfte das Schicksal auch dieser angeblichen Beschimpfung des heiligen Rockes und seines Ausstellers wohl entschieden sein. Einigermaßen auffallend bleibt aber immerhin, daß eine solche Anklage erhoben werden konnte.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 3. Februar. Polnischen Blättern zufolge nahm die russische Regierung die Verfügung, welche die polnische Schuljugend zum Besuch des griechischen Gottesdienstes zwingt, zurück; ebenso auch die andere Verfügung, wonach die Bahnbeamten mit dem Publikum nur russisch sprechen dürfen.

Wien, 3. Februar. (W. T. B.) Abgeordnetenhaus. Ministerpräsident Graf Taaffe beantwortete heute die Interpellation, betreffend die Einwanderung russischer Juden, und stellte zunächst fest, die bestehenden Gesetze reichten zur Verhinderung einer bedenklichen Einwanderung aus. Die Behörden an der russischen Grenze seien angewiesen, dem Eindringen subsistenzloser und paßloser russischer Juden entgegenzutreten, daher verzeichneten auch die neuesten Berichte eine nicht unbedeutende Abnahme der Einwanderung. Diejenigen Einwanderer, welche nicht die Richtung nach Amerika einschlügen, würden zur Rückreise und zwar auf Kosten des Hülfskomitees der Alliance Israelite angehalten. Irgendwie bedenkliche Ansiedelungen hätten bisher nicht stattgefunden und seien auch angesichts der gesetzlich gegebenen Möglichkeit jederzeitiger Abschaffung künftig nicht zu besorgen.

Wien, 3. Februar. Plener richtete an seine Parteifreunde ein Schreiben, in dem er anzeigt, ihm sei die Stelle eines Präsidenten des gemeinsamen Rechnungshofes unter nicht annehmbaren Bedingungen angeboten worden. Er ziehe deshalb vor, seiner Partei und dem Parlamente treu zu bleiben. Die Annahme einer Ehrendotation lehne er ab. Plener hofft, daß durch diesen Schritt alle Mißstände beseitigt werden, die zwischen ihm und der Partei bestehen.

Italien.

Rom, 3. Februar. In einer Villa am Janiculus wurden von der Polizei 25 aus der Gallerie Sciarra stammende Bilder entdeckt.

Spanien und Portugal.

Madrid, 2. Februar. (W. T. B.) Wie verschiedene Blätter melden, ist die Regierung mit der Frage, betreffend die Kündigung des spanisch-französischen Vertrags über das literarische Eigenthum, beschäftigt.

Großbritannien und Irland.

London, 3. Februar. In seiner auf dem konservativen Meeting in Exeter gehaltenen Rede berührte Lord Salisbury auch den Versuch eines Altersversorgungsplans seitens Lord Chamberlains zu Gunsten der englischen Arbeiter und drückte seine Zweifel in die Wirksamkeit der vorgeschlagenen Staatshülfe aus.

London, 3. Februar. Der Postdampfer Tagus ist gestern aus Brasilien in Southampton angekommen. Das gelbe Fieber herrschte an Bord. Eine fünftägige Quarantäne wurde angeordnet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. Februar. In der gestrigen gemeinschaftlichen Versammlung des Gemeinde-Kirchenraths und der Gemeinde-Vertreter der St. Jakobi-Kirche wurde Herr Gymnasial-Direktor Lemcke zum Gemeinde-Kirchenrath, Herr Apotheker Meyer zum Gemeindevertreter gewählt.

— Gegen das Volksschulgesetz wird, wie die „N. St. Ztg." hört, auch seitens der hiesigen Stadtschul-Deputation ein Gutachten ausgearbeitet.

* Der Ackerbürger Ernst Kruppe aus Gollnow fuhr gestern Nachmittag mit seinem Fuhrwerk in einem so scharfen Trabe um die Ecke der Grünen Schanze und des Rosengartens, daß das Publikum sehr gefährdet wurde. Der Wagen ging auf den Bürgersteig herauf. Von einem Schutzmann angehalten, erging sich der Ackerbürger gegen jenen in Beleidigungen, so daß dieser Beamte zur Feststellung der Personalien schreiten mußte und setzte sodann der Fuhrmann die Reise fort; jedenfalls wird er sich aber noch wegen Beleidigung später zu verantworten haben.

— Dem Werkmeister Andreas Liebenberg zu Grabow a. O., dem Gerichtsdiener a. D. Ludwig Schultz zu Pölitz im Kreise Randow, bisher zu Kammin, dem herrschaftlichen Diener Johann Giertz zu Janow im Kreise Anklam und dem herrschaftlichen Kutscher Ludwig Giehm ebendaselbst ist das Allgemeine Ehrenzeichen, sowie dem früheren Gefreiten im Husaren-Regiment Fürst Blücher von Wahlstatt (pommersches) Nr. 5, jetzigen Landwirth Boleslaus Niewitecki zu Mietschisko im Kreise Wongrowitz die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

Die Strandung der „Eider".

Bremen, 2. Februar.

Die aus 13 mächtigen Schiffen bestehende Schnelldampferflotte des Norddeutschen Lloyd, welche seit der Zeit ihres Bestehens, also seit 11 Jahren stets glücklich gefahren hat, ist, wie der Telegraph bereits nach allen Richtungen hin verkündet hat, von einem schweren Unfall betroffen worden. Die Nachricht von der Strandung der „Eider", eines der schönsten Schiffe der Gesellschaft, hat hier große Aufregung hervorgerufen, welche wohl erklärlich ist, wenn man erwägt, daß die bremischen Interessen aufs innigste mit dem Gedeihen des Norddeutschen Lloyd verbunden sind. Waren die Aussichten für die Aktionäre hinsichtlich des letzten Geschäftsjahres ohnehin keine besonders günstigen, so dürfte durch den letzten Strandungsfall die Hoffnung auf Auszahlung einer Dividende wohl auf ein Minimum reduzirt worden sein. Die „Eider" verließ unter dem Befehle des Kapitäns Heinecke, eines in Diensten des Lloyd ergrauten und bewährten Schiffsführers, am 23. Januar Newyork und strandete am 31. Januar 10 Uhr Abends während dichten Nebels auf der Insel Wight bei Atherfield auf einem Felsen. Dem Vernehmen nach soll der Unfall dadurch herbeigeführt worden sein, daß der Kapitän bei dem dichten Nebel die Einfahrt nach Southampton zwischen der Insel Wight entlang fuhr, bis das Schiff bei Atherfield Point auf Grund stieß. Da alle Abbringungsversuche ohne Erfolg blieben, so mußte der Kapitän zunächst an die Rettung der Passagiere denken. Von Portsmouth und Southampton gingen Schleppdampfer nach der Unfallstelle ab; dieselben mußten aber gestern Vormittag unverrichteter Sache zurückkehren, weil sie bei dem fürchterlichen Seegang den Dampfer nicht erreichen konnten. Nachmittags 4 Uhr gingen drei Schleppdampfer von Southampton und ein Regierungsdampfer von Portsmouth abermals nach der „Eider" ab, wo sie später anlangten, aber keine Abbringungsversuche mehr unternehmen konnten, da die Fluth bereits abgelaufen war. Inzwischen wurden die Passagiere von den auf Atherfield stationirten drei Rettungsbooten gelandet und alsdann nach Newyork gebracht, wo sie die Nacht zubrachten. Die Mannschaft blieb während der Nacht an Bord und befand sich nach den letzten, heute Morgen hier eingetroffenen Nachrichten wohl und außer Gefahr. Die Schleppdampfer mußten während der Nacht schutzsuchend nach Yarmouth zurückkehren. Was die „Eider" selbst betrifft, so liegt das Schiff mit der Breitseite auf dem Lande und dürfte nicht abkommen, bevor die Ladung gelöscht ist; stark beschädigt scheint das Schiff bis jetzt noch nicht zu sein. Der Lloyd hat mit der Bergungsgesellschaft „Neptun" einen Kontrakt abgeschlossen, und die letztere hat bereits ihren starken Dampfer „Belos" nach der „Eider" abgesandt, um Abbringungsversuche zu machen. Ob dieselben gelingen werden, hängt nur vom Wetter ab. Auch in England hat die Strandung des mächtigen Schiffes Erregung hervorgerufen. Wie die Agenten des Lloyd in Southampton der Direktion melden, hat sogar die Königin Viktoria von Osborne telegraphirt, sie wünsche Nachrichten über das Schicksal der an Bord befindlichen Personen und den Zustand des Schiffes zu erfahren; die Agenten halten deshalb die Königin unterrichtet. Hoffentlich gelingt es, den Dampfer mit seiner Ladung zu retten und den Lloyd sowie seine Aktionäre vor einem großen Schaden zu bewahren.

Bremen, 3. Februar. (Tel. Meld.) Die Verwaltung des norddeutschen Lloyd empfing von ihrem Inspektor Leist ein Telegramm aus Newport von gestern 7 Uhr 29 Minuten Abends, in welchem es heißt: Das Schiff ist voll Wasser, der Boden hat stark gelitten, das Schiff steht aufrecht, die Lage ist nicht hoffnungslos, wenn das Wetter günstig bleibt. Ich werde morgen ein Arrangement mit den Bergungsgesellschaften machen. Ich empfing ein Telegramm, daß das Schiff „Reneva" heute 85 Säcke Post landete; ich hoffe die Kontanten und den Rest der Post morgen zu retten. Die „Havel" überbringt die Passagiere und 135 Mann der Bemannung der „Eider".

Vermischte Nachrichten.

Berlin. Eine interessante Erinnerung hat der Besuch des Königs von Würtemberg am hiesigen Hofe bei dem Einsender dieser Zeilen wachgerufen. Die kleine Geschichte, die er uns in Nachfolgendem erzählt, hat sich vor einer Reihe von Jahren ereignet. Der Rittmeister a. D. von K. war Besitzer einiger Pferde, die von Kennern lebhaft bewundert wurden. So schmeichelhaft dies auch für die Pferde war — dem Rittmeister bereitete es einigen Verdruß, da er von Sportsleuten förmlich überlaufen wurde. „Schon wieder so ein Mensch," brummte er vor sich hin, als sein Diener ihm eines Tages meldete, daß ein Herr ihn zu sprechen wünsche. „Wie heißt er denn?" — „Ja, seinen Namen hat er nicht genannt." — „So frage ihn danach."

Der Diener ging und kam bald mit der Meldung zurück, der Herr heiße Prinz und sei aus Würtemberg."

„Den kenne ich nicht," sagte der Rittmeister. „Vermuthlich ein Pferdehändler."

„Nein, wie ein Pferdehändler sieht er nicht aus," wagte der Diener zu bemerken.

„Nun, ich bin jetzt beschäftigt. Sage dem Herrn, ich bedaure sehr . . ."

Nach einigen Minuten erschien der Diener wieder auf der Bildfläche.

„Ich habe mir alle Mühe gegeben," sagte er, „aber der Herr Prinz läßt sich nicht abweisen."

„Ach so," meinte Herr v. K., der sich auch als Wohlthäter eines bedeutenden Rufes erfreute. „Hier, gieb ihm einen Thaler."

Er vertiefte sich in seine Arbeit, sollte aber wieder sehr bald gestört werden. Die Thür öffnete sich, und der Diener trat ein; auf dem Fuße folgte ihm ein Herr von aristokratischer Erscheinung.

„Das ist der Herr Prinz," stammelte der Diener, „ich konnt' ihn nicht fortkriegen."

Der fremde Herr lachte unwillkürlich laut auf. „Entschuldigen Sie, Herr Rittmeister," sagte er dann. „Hier waltet offenbar ein kleines Mißverständniß ob: ich bin der Prinz Wilhelm von Würtemberg und wollte um die Erlaubniß bitten, mir Ihren Stall ansehen zu dürfen . . ."

Der Rittmeister von K. hat zahlreiche Schlachten mitgemacht und in den kritischsten Situationen nie seine Geistesgegenwart verloren — diesmal aber machte er ein etwas verdutztes Gesicht.

„Den Thaler, den Sie mir geschenkt haben," fuhr der Prinz lächelnd fort, „den behalte ich. Es ist der Erste, den ich als Almosen erhalten habe. Der bedeutet Glück! . . ."

— Vor einiger Zeit berichteten wir über das brave Verhalten unserer deutschen Seeleute während des Aufruhrs in Valparaiso; um so erfreulicher ist es, wieder einen neuen Beweis für die Tüchtigkeit unserer Marine zu erhalten. Am 18. Oktober erhielt ein Theil der in Kamerun stationirten Mannschaft der deutschen Kriegsschiffe unter Kapitänlieutenant Krause den Befehl, die Bestrafung der aufsässig gewordenen Abo-Leute vorzunehmen. In welch heldenmüthiger Weise sich unsere Matrosen dieser Aufgabe entledigt haben, geht aus einem ausführlichen Berichte des Korvettenkapitäns v. Dresky, des Kapitänlieutenants Krause und des Lieutenants z. S. Krüger hervor, welche im neuesten Hefte der vom Ober-Kommando der Marine herausgegebenen „Marine-Rundsch." veröffentlicht sind. Danach hatte die Expedition mit ungeheuren Schwierigkeiten zu kämpfen. Das ganze große Dorf war mit starken Pallisaden umgeben, tiefe Wolfs- (Fall-) Gruben machten die Zugänge zum Dorfe sehr beschwerlich, und eine große Hitze machte sich in unangenehmster Weise fühlbar. Trotz all dieser großen Schwierigkeiten und der von feindlicher Seite entgegenfliegenden Geschosse — die Gegner schossen zerhacktes Eisen — stürmte das Expeditionskorps muthig vorwärts, erkletterte die Pallisaden und nahm das Dorf, wobei auf unserer Seite leider 14 Mann mehr oder weniger schwer verwundet wurden. Die Einzelheiten dieser Berichte sind um so interessanter, als auch Hauptmann Freiherr von Gravenreuth bei dieser Expedition betheiligt war; es war seine vorletzte Expedition, denn bekanntlich genau vier Wochen später, am 18. November beim Kampfe gegen die Buëa-Leute, hat derselbe für die koloniale Sache sein Leben gelassen.

— (Schulen in Kamerun.) Von der Regierung in Kamerun sind bisher zwei Schulen eingerichtet. Die eine, aus vier Klassen bestehende, in Bonamandone, die andere, aus zwei Klassen, in Bonebala, welche zusammen von etwa 90 Schülern besucht werden. Wie Herr Lehrer Betz in der soeben erschienenen Nr. 3 des „Deutschen Kolonialblattes" ausführlicher berichtet, macht die Jugend unserer schwarzen Mitbürger recht erfreuliche Fortschritte. Die Kinder lernen biblische Geschichte, Lesen und Schreiben, Mischungs- und Prozentrechnungen, im Deutschen Konjugationen und Verwandeln der Zeiten. Auch mag es recht heimathlich klingen, aus dem Munde der schwarzen Jugend unsere bekannten Lieder: „Ich hab mich ergeben", „Heil Kaiser Wilhelm", „Im Wald und auf der Haide" und Aehnliches zwei- und dreistimmig singen zu hören. In den unteren Klassen ist der Unterricht deshalb schwierig, weil die Kinder nur Dualla verstehen und ein Dolmetscher nicht immer zur Verfügung stand. Was die Schülerzahl anbetrifft, so wird dieselbe nach Aussage der Eingeborenen rasch zunehmen, sobald der Oberlehrer Herr Christaller von seinem Urlaub wieder nach Kamerun zurückgekehrt sein wird.

Börsen-Berichte.

Posen, 3. Februar. Spiritus loko ohne Faß 50er 62,70, do. loko ohne Faß 70er 43,30. Matt. — Wetter: Sehr schön.

Magdeburg, 3. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker exkl., von 92 Prozent 19,20. Kornzucker exkl. 88 Prozent Rendement 18,25. Nachprodukte exkl. 75 Prozent Rendement 15,90. Stetig. Brodraffinade I. 29,75. Brodraffinade II. 29,50. Gemahlene Raffinade mit Faß 29,75. Gemahlene Melis I. mit Faß 28,25. Ruhig. Rohzucker I. Produkt Transito f. a. B. Hamburg per Februar 14,50 bez., 14,55 B., per März 14,75 G., 14,77½ B., per April 14,90 G., 14,95 B., per Mai 15,10 bez., 15,07½ B. Still.

Köln, 3. Februar, Nachm. 1 Uhr. Getreidemarkt. Weizen hiesiger loko 23,00, do. fremder loko 23,50, per März 20,85, per Mai 20,85. Roggen hiesiger loko 23,00, fremder loko 24,75, per März 21,85, per Mai 21,85. Hafer hiesiger loko 15,00, fremder —,—. Rüböl loko 62,00, per Mai 57,50, per Oktober 56,50. — Wetter: Schön.

Hamburg, 3. Februar, Vorm. 11 Uhr. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker, 1. Produkt Basis 88 pCt. Rendement, neue Usance frei an Bord Hamburg per Februar 14,50, per März 14,75, per Mai 15,02½, per August 15,35. — Fest.

Hamburg, 3. Februar, Vorm. 11 Uhr. Kaffee. (Vormittagsbericht.) Good average Santos per März 69,00, per Mai 67,25, per Juli 65,50, per November 62,75. — Ruhig.

Pest, 3. Februar, Vormittags 11 Uhr. Produktenmarkt. Weizen loko voll behauptet, per Frühjahr 1892 10,29 G., 10,31 B., per Herbst 9,19 G., 9,21 B. Hafer per Frühjahr 6,07 G., 6,09 B. Neumais per Mai-Juni 5,50 G., 5,52 B. Kohlraps per August-September 13,20 G., 13,30 B. — Wetter: Regen.

Paris, 3. Februar. Getreidemarkt. (Anfangs-Bericht.) Mehl weichend, per Februar 52,80, per März 53,60, per März-Juni 54,50, per Mai-August 55,40. — Spiritus ruhig, per Februar 46,25, per März 45,75, per März-April 46,00, per Mai-August 45,00. — Wetter: Bedeckt.

Paris, 3. Februar. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Rüböl weichend, per Februar 54,25, per März 54,75, per März-Juni 56,00, per Mai-August 56,75. — Mehl matt, per Februar 52,70, per März 53,30, per März-Juni 54,20, per Mai-August 55,20. — Spiritus behauptet, per Februar 46,25, per März 46,00, per März-April 46,00, per Mai-August 44,75.

London, 3. Februar, 4 Uhr 20 Minuten Nachm. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Getreide absoluter Stillstand. Preise nom., unverändert. — Wetter heiter.

Fremde Zufuhren: Weizen 25,380, Gerste 4080, Hafer 40,440 Quarters.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 3. Februar. Zu dem gestrigen Herren-Abend bei Sr. Majestät dem Kaiser waren außer den Ministern von Bötticher und von Berlepsch auch die Herren von Stumm, Krupp und Schlutow befohlen. Den Haupttheil der Unterhaltung führte der Kaiser. Se. Majestät berührte in derselben verschiedene schwebende Fragen, doch wird von den Theilnehmern an dem Herren-Abend strengste Diskretion beobachtet.

Prag, 3. Februar. Die Leinen- und Rothgarnfabriks-Firma Hufers Wittwe und Söhne in Freudenthal befindet sich in Zahlungsstockung. Die Passiven betragen 150,000 Fl.

Lemberg, 3. Februar. Der Parteitag der galizischen Sozialdemokraten sprach seine Mißbilligung aus über das verhetzende Treiben der Antisemiten unter Hinweis auf die Interessengemeinschaft der christlichen Arbeiter mit dem jüdischen Proletariat.

Paris, 3. Februar. Zwei Soldaten der Fremdenlegion, Namens Schwarz und Robert, von Geburt Deutsche, sind gestern in Geryville (Algier) wegen Desertion hingerichtet worden.

London, 3. Februar. Die Nachrichten über eine baldige Verlobung des Prinzen Georg von Wales sollen sich bestätigen, doch ist über den Namen der zukünftigen Braut Bestimmtes noch nicht bekannt. Prinz Georg wird nach einem Aufenthalte in der Riviera dem italienischen sowie anderen europäischen Höfen einen Besuch abstatten.

Letzte Nachrichten.

Pest, 3. Februar. Trotz der offiziösen Dementis erhalten sich die Gerüchte von dem bevorstehenden Rücktritte des Ministers Barosz; es werden bereits die Namen verschiedener Personen genannt, welche angeblich zum Nachfolger von Barosz designirt sein sollen.

Rom, 3. Februar. Der Verleumdungsprozeß des Monsignore Amalfitanos gegen den Kardinal Oreglian hat heute begonnen. Da die Vertreter der Privatbetheiligten auf die Vernehmung mehrerer erkrankten Zeugen sowie auf diejenige zweier nicht vorgeladenen Kardinäle nicht verzichteten, wurde die Verhandlung auf Sonnabend vertagt.

Lissabon, 3. Februar. Die Finanzkommission der Deputirtenkammer nahm heute die Finanzvorschläge der Regierung im Prinzip an. Der Vorsitzende der Kommission betonte, die Annahme bedeute in erster Linie die Nothwendigkeit einer Verständigung mit den ausländischen Gläubigern. Der Ministerpräsident erklärte, die 30prozentige Einkommensteuer solle auf Obligationen von Privatgesellschaften nicht anwendbar sein, sondern nur auf Titres der inneren Staatsschuld.

London, 3. Februar. Nach Konstantinopler Depeschen der „Times" nimmt der russische Einfluß im Palaste des Sultans merkwürdig zu. Verschiedene Paschas, welche das vollste Vertrauen des Sultans besitzen, sind eifrige Anhänger Rußlands und soll der Großvezir vollkommen einflußlos auf den Sultan sein.

London, 3. Februar. Nach einer bei Lloyds eingegangenen Depesche sind sämmtliche Kontanten, sowie mehrere Briefsäcke des gestrandeten Dampfers „Eider" heute früh gelandet worden. Es verbleiben noch 400 Briefsäcke an Bord.

Einem Telegramme des „Reuterschen Bureaus" aus Atherfield zufolge weigerten sich gestern Abend der Kapitän Heinecke und die meisten Offiziere der „Eider" im letzten Augenblick ans Land zu kommen; sie waren entschlossen das Schiff während der ganzen Nacht nicht zu verlassen, zumal das Wetter sehr schön geworden war. Die Ausladungsarbeit ist ernstlich begonnen worden. Das Wetter ist weiter günstig, die See ruhig.

Salonichi, 3. Februar. Das Räuberunwesen nimmt wieder in bedenklicher Weise zu. Bei St. Katharina wurden mehrere Reisende vollständig ausgeplündet.

Wetteraussichten für Donnerstag, den 4. Februar 1892.

Etwas kälteres, theils heiteres, theils nebeliges Wetter mit mäßigen südlichen Winden ohne erhebliche Niederschläge.

Wasserstand.

Elbe bei Dresden, 2. Februar, + 2,57 Meter. — **Elbe** bei Magdeburg, 2. Februar, + 2,98 Meter. — **Unstrut** bei Straußfurt, 2. Februar, + 1,80 Meter. — **Oder** bei Breslau, 2. Februar, Oberpegel + 5,30 Meter, Unterpegel + 0,94 Meter. — **Warthe** bei Posen, 2. Februar, + 1,86 Meter. — **Netze** bei Usch, 30. Januar, + 2,02 Meter.

Berlin, den 3. Februar 1892.

Deutsche Fonds, Pfand- und Rentenbriefe.

Deutsche R.-Anl.	4%	106,90 b	Schl.-Hlst.-Pfdb.	3½%	96,10 G
do. do.	3½%	99,20 b	Westfälisch. do.	4%	102,00 G
Pr. Consol. Anl.	4%	106,80 G	do. do.	3½%	
do. do.	3½%	99,20 B	Westpr. ritterschaftl.	3½%	95,40 b
Preuß. St.-Anl.	4%	101,00 b	Hannover. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	4%	—,—	Hess.-Nass. do.	4%	—,—
Pr. Staatsschuld.	3½%	99,90 B	Kur- u. Neumärk.	4%	102,50 b
Berl. Stadt-Obl.	3½%	96,50 b	Lauenburg. Rtbr.	4%	—,—
do. do.	3½%	96,50 b	Pommersche do.	4%	103,10 G
do. do. neue	3½%	—,—	Posensche do.	4%	103,10 b
Westpr. Pr.-Obl.	3½%	94,40 B	Preußische do.	4%	102,90 b
Berliner Pfdbr.	5%	113,20 b	Rh. u. Westf. do.	4%	103,20 G
do. do.	4½%	111,00 b	Sächsische do.	4%	103,50 B
do. do.	4%	104,60 G	Schlesische do.	4%	103,30 b
do. do.	3½%	97,25 b	Schl. Holst. do.	4%	—,—
Kur- u. Neumärk.	3½%	99,00 b	Badische 4% Eisenbahn-Anleihe	4%	—,—
do. neue	3½%	96,20 b	Bayerische Anl.	4%	—,—
do.	4%	—,—	Hamburg Staats-Anleihe v. 1886	3%	83,70 b G
Landsch.C.-Pfdbr.	4%	103,30 G	Hamburg. Rente	3½%	97,20 G
do.	3½%	96,25 b	do. amort.		
do.	3%	83,75 b	Staats-Anleihe	3½%	96,00 G
Ostpreuß. Pfdbr.	3½%	95,30 G	Pr. Präm.-Anl.	3½%	155,40 b
Pommersche do.	3½%	96,40 b G	Bayer. Präm.-Anl.	4%	145,10 b B
do. do.	4%	—,—	Cöln-Mind. Pr.-A.	3½%	135,50 b G
Posensche do.	4%	101,80 G	Meininger 7 Guld.-Loose		27,40 G
do. do.	3½%	96,10 b G			
Sächsische do.	4%	10 50 G			
Schl.-Holst. Pfdb.	4%	101,70 G			

Fremde Fonds.

Argentinische Anl.	5%	37,60 b G	Rum. St.-A. Obl.	5%	101,60 b G
Bukarest. Stadt-A.	5%	95,00 b G	do. do. amortb.	5%	98,10 b
Buen.-Aires Gld.-Anleihe	5%	26,50 b G	Russ. co. Anl. 1871	5%	—,—
Egyptische Anl.	3%	—,—	do. do. 1872	5%	—,—
do. do.	3½%	88,20 b B	do. do. 1880	4%	93,30 G
Italienische Rente	5%	91,90 b	do. do. 1887	4%	—,—
Mexican. Anleihe	6%	81,80 b	do. Goldrente	6%	105,60 b G
do. do. 20 L. St.	6%	84,50 B	do. do. 1884 stpfl.	5%	—,—
Newy. Stadt.-Anl.	7%	—,—	do. (2 Orient) 1878	5%	64,25 b
do. do.	6%	120,50 G	do. Präm.-A. 1864	5%	149,00 B
Oesterr. Gold-R.	4%	96,90 b B	do. do. 1866	5%	141,50 b
do. Papier-R.	4⅕%	82,60 B	do. Bodencr. neue	4½%	100,50 G
do. do.	5%	89,40 b B	Serb. Gold-Pfdb.	5%	—,—
Oesterr. Silb.-R.	4⅕%	82,20 b G	do. Rente	5%	83,00 b G
Oest. 250 Fl. 1854	4%	123,90 b	do. do. neue	5%	84,10 b G
do. Cred. 100 1858	—	334,75 b	Ungarische Gold-Rente	4%	93,60 b
do. 1860er Loose	5%	125,50 b G	Ungarische Papier-Rente	5%	89,90 b G
do. 1864er Loose	—	321,00 b G			
Rum. St.-A. Obl.	5%	101,20 b G			

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Eutin-Lübeck	4%	47,40 G	Dux-Bodenbach	4½	236,10 G
Frankf. Güterb.	4%	80,00 b B	Gal. Carl-Lud.	4%	91,90 b
Lübeck-Buchen	4%	151,75 b	Gotthardbahn	4%	143,30 b
Mainz-Ludwigh.	4%	117,75 b	It. Mittelm.-B.	4%	95,25 b
Marb.-Mlawka	4%	60,40 b	Kursk-Kiew	5%	—,—
Meckl. Fr.-Franz.	4%	—,—	Moskau-Brest	3%	64,50 b
Niederschl. Märk. Staats-Bahn	4%	151,40 b	Oestr. Frz.-Stsb.	4%	129,60 b
Ostpr. Südbahn	4%	73,50 b	do. Nordwb.	5%	93,75 b
Saalbahn	4%	32,50 b	do. Lit. B. Elbth.	4%	107,10 b
Stargard-Posen	4½%	102,30 G	Südöst. (Lomb.)	4%	44,80 b
Amsterd.-Rottd.	4%	128,25 B	Warschau-Ter.	5%	97,75 b
Baltische Eis.	3%	64,50 b	do. Wien	4%	218,00 G

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Altdamm-Colberg	4½%	110,00 b G
Marb.-Mlawka	5%	107,50 G
Ostpreußische Südbahn	5%	109,10 G

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Bergisch-Märkisch 3 A. B.	3½%	93,00 B	Gr. R. ſſ. Eisenb. g.	3%	—,—
Cöln-Mind. 4. Em.	4%	—,—	Jelez-Orel gar.	5%	—,—
do. 7. Em.	4%	—,—	Jelez-Woronesch a.	4%	—,—
Magd.-Halbst. 73	4%	—,—	Iwangorod-Dombr. gar.	4½%	97,00 b
do. Leipzig Lit. A.	4%	—,—	Kozlow-Woronesch gar.	4%	85,75 b
do. Lit. B.	4%	—,—	Kursk-Charkow g.	5%	—,—
Oberschles. Lit. D.	3½%	—,—	do. Chark.-Asow Oblig.	4%	87,60 b
do. Lit. D.	4%	—,—	Kursk-Kiew gar.	4%	87,40 b
do. Starg.-Pos.	4%	—,—	Losowo-Sewastop.	5%	93,10 b
Saalbahn	3½%	94,75 G	Mosco-Rjäsan	4%	88,60 b G
Gal.-Carl-Ludwig	4½%	86,00 b G	do. Smolensk. g.	5%	99,60 b G
Gotthardb. 4. Ser.	4%	102,60 b G	Orel-Griasy (Oblig.)	4%	86,25 b
do. conv.	5%	—,—	Rjäsan-Kozlow g.	4%	87,30 b
Kronprinz-Rudolfbahn	4%	82,25 G	Rjaschk-Morczansk gar.	5%	99,25 b G
Kronprinz-Salzkammergut	4%	100,10 G	Rybinsk-Bologoye	5%	86,60 B
Oest. Franz.-Stb. alte gar.	3%	86,90 b G	Schuja-Iwanowo gar.	5%	—,—
Oest. Franz.-Stb. 1885 gar.	3%	80,60 G	Russ. Südwestbahn gar.	4%	90,00 b G
Oest. Ergänzungsnetz gar.	3%	82,25 G	Transkaukasisch. g.	3%	76,70 b
Oest. Franz-Stsb.	5%	107,10 G	Warschau-Teres-pol	5%	99,50 b
do. do. Gold-Pr.	4%	100,50 b B	Warschau-Wien 2. Emission	4%	97,40 b G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3%	63,10 b	Wladikawkas gar.	4%	89,60 G
Ungarische Ostb. 1 (Staatsobl.)	5%	—,—	Zarskoe-Selo	5%	88,70 G
do. do. g.	5%	—,—	Northern Pacific II.	6%	111,15 b
Brest-Grajewo	5%	—,—	Oregon Railway Nav.	5%	86,40 B
Charkow-Asow g.	5%	—,—			
do. in Livr. Sterl.	5%	—,—			
Chark.-Krementsch. g.	5%	—,—			
do. do. Liv. St.	5%	—,—			

Hypotheken-Certificate.

Dtsch. Grund-Pfd. 3. abg.	3½%	97,80 b G	Pr. B. Cr. Se 8. 9 (rz. 100)	4%	100,60 b
Dtsch. Grund-Pfd. 4. abg.	3½%	97,30 b G	do. Ser. 12 (rz. 100)	4%	101,00 b G
Dtsch. Grund-Pfd. 5. abg.	3½%	91,50 G	Pr. Centrb. Pfdb. (rz. 110)	5%	—,—
Dtsch. Grundsch.-Real-Oblig.	4%	100,80 b G	do. do. (rz. 110)	4½%	—,—
Dtsch. Hp.-B.-Pf. 4. 5. 6.	5%	110,75 G	do. do. (rz. 100)	4%	101,60 b
do. do. do.	4%	101,30 b G	do. do.	3½%	93,80 b G
do. do. conv.	4%	101,30 b G	do. do. Com. Obl.	3½%	93,80 b G
Hamb. Hyp.-Pfdb. (rz. 100)	4½%	—,—	Pr. Hyp.-A.-B. 1. (rz. 120)	4½%	—,—
do. do.	3½%	92,00 b	do. do. 6. (rz. 110)	5%	—,—
Pomm.-Hyp.-B. 1. (rz. 120)	5%	—,—	do. do. div. Ser. (rz. 100)	4%	101,30 b G
Pomm. 3. u. 4. (rz. 100)	4%	101,00 b G	do. do. (rz. 100)	3½%	94,00 b G
Pomm. 5. u. 6. (rz. 100)	4%	101,00 b B	do. Hyp.-Verf.-Certific.	4½%	106,50 G
Pr. B. Cr. unkündb. (rz. 110)	5%	113,00 G	do. do. do.	4%	100,80 B
do. Ser. 3. 5. 6. (rz. 100)	5%	106,50 G	Rhein. Hypoth.-Pfdbr. (Idb. 90)	4½%	—,—
			Stett. Nat.-Hyp.-Cr.-G.	5%	—,—
			do. do. (rz. 110)	4½%	105,50 b G
			do. do. (rz. 110)	4%	100,50 b G
			do. do. (rz. 100)	4%	100,00 b

Bank-Papiere.

	Div. p. 1890.				
Bk. f. Spr.-Prd.-P.	—	59,10 G	Dtsch. Genossensch.	8	123,60 b G
Berliner Cassenver.	8½	135,60 G	Disc.-Command.	11	190,10 b
do. Handelsges.		139,80 b	Dresdner Bank	10	140,00 b G
do. Prod.-Pfd.		94,10 b G	Nationalbank	6	118,90 b
Bresl. Disc.-Bank		94,10 b G	Pomm. Hyp. conv.	6	108,00 G
Darmstädter Bank	9	129,20 b	Pr. Centr.-Bod.	10	151,75 b G
Deutsche Bank	10	160,90 b B	Reichsbank	8½	145,25 b

Bergwerk- und Hüttengesellschaften.

Berzelius Bergw.	12	121,75 b G	Hörder Bergw.	—	11,10 G
Bochum. Bgw. A.	6	53,75 b G	do. conv.	—	19,60 b G
do. Gußstfab.	—	113,00 b	do. St.-Pr.	—	45,60 G
Bonifacius	13½	93,50 b G	Hugo	10	84,25 b G
Borussia Bergw.	—	12,10 G	Kön.- u. Laurah.	—	109,90 b
Donnersm. arch.	6	74,25 b	Louise Tiefbau	—	79,60 b
Dortmunder St.-Pr. L. A.	6	59,40 b	Märk.-Westf.	—	224,00 G
Gelsenkirchener	12	138,60 b	Oberschlesische	5	58,25 b G
Harkort Bergw.	—	129,75 G	Stolberg. Zink-H.	3½	52,10 b G
Hibernia	10	129,30 b G	do. do. St.-Pr.	8½	116,80 b

Industrie-Papiere.

Adler Brauerei	0	—,—	Danz. Oelmühle	6	117,00 b G
Ahrens do.	0	49,60 b G	Dessauer Gas	10	156,45 b
Böhmisches do.	14	224,00 G	Nobel Dyn. Trust	4	138,90 b
Bock do.	0	59,00 b G	G.-F. Harb.-Wien	—	145,50 b
Bolle do.	6	65,00 G	Löwe u. Co.	18	229,50 b
Landré do.	8	129,00 G	Magd. Gas-Ges.	4½	88,00 G
Tivoli do.	4	115,50 b G	Maschinenfabrik Görl. (conv.)	—	175,00 G
Bredow. Zuckerf.	—	63,50 G	do. (Lüders)	—	153,50 b G
Chem. Fabrik Heinrichshall	5	—,—	Grusonwerke	—	156,50 b G
Chem. Fabrik Leopoldshall	—	76,50 b G	Hallesche	35	341,80 b G
Chem. Fabrik Oranienburg	7½	87,25 G	Hartmann	—	132,00 b
do. St.-Pr	7½	86,10 G	Pomm. conv.	6	71,25 G
Chem. Fabrik Schering	19	208,00 b G	Schwartzkopff	—	234,00 b G
Chem. Fabrik Staßfurter	—	127,50 G	St. Vulc. L. B.	8	114,50 b G
Chem. Fabrik Union	12	116,25 G	Nordd. Lloyd	7	97,75 b
Brauer. Elysium	3	—,—	Wilhelmshütte	—	60,40 b
Möller u. Holberg	6	—,—	Siem. Glas-Ind.	12	141,00 b G
P. Chem. Pr.-F.	10	—,—	St.-B. Cementf.	5	114,75 B
P. Prov. Zuckerf.	20	—,—	Stral. Spielkart.	—	94,50 G
St. Ch.-F. v. Did.	30	209,50 G	Gr. Pferdeb.-G.	12½	225,00 b B
St. Walzm.-Act.	30	—,—	Carlsr. Pferdeb.	—	71,00 B
St. Bergschl.-Br.	14	—,—	Stett. Pferdeb.	2½	67,75 B
St. Dampf.-A.-G.	13½	—,—	N. St. Dampf.-C.	4	80,50 G
Papierf. Hohenk.	4	—,—			

Versicherungs-Gesellschaften.

Aachen-Münch.	450	10800,00 G	Germania	40	1080,00 G
Berliner Feuer.	158	2450,00 G	Magd. Feuer	206	3959,00 B
do. Ld. u. W. T.	120	1650,00 G	do. Rückv.	45	915,00 G
do. Leben	172½	—,—	Preuß. Leben	37,5	590,00 B
Colonia, Feuerv.	400	—,—	Pr. Nat.-V. St.	66	971,00 G
Concordia, L.	45	1175,00 G	Providentia	45	—,—
Elberfeld. F.	370	—,—	Turingia	240	3900,00 B

Bank-Discont.

Reichsbank 3, Lombard 3½ G
Privatdiscont 1½ G

Wechsel-Cours vom 3. Februar.

Amsterdam 8 Tage	2½%	168,70 b G
do. 2 Monat	2½%	168,25 b
Belg. Plätze 8 Tage	3½%	80,95 B
do. 2 Monat	3½%	80,70 b
London 8 Tage	2½%	20,39 b
do. 3 Monat	2½%	20,31 b
Paris 8 Tage	3%	81,05 B
do. 2 Monat	3%	80,70 b
Wien Oesterr.-W. 8 Tage	4½%	173,10 b B
do. 2 Monat	5½%	172,30 b
Schweiz. Plätze 10 Tage	4%	80,75 b
Italienische Plätze 10 Tage	5½%	78,75 b
Petersburg 3 Wochen	6%	200,25 b
do. 3 Monat	6%	198,80 b
Warschau 8 Tage	6%	200,70 b

Gold- und Papiergeld.

Ducaten per Stück	9,73 B	Engl. Banknoten	20,405 B
Souvereigns	20,38 G	Franz. Banknoten	81,50 b
20 Francs per Stück	16,195 b	Oesterr. Banknoten	173,30 b
Dollar	—,—	Ru. Noten	201,00 b

Marcella Grace

von R. Mulholland.

Autorisirte Uebersetzung von Luise Koch.

38 Nachdruck verboten.

Sie setzte sich nieder und schrieb, der Aenderung ihres Planes gemäß, verschiedene Anordnungen nieder. Das Haus in Merrion-Square sollte zu ihrem Empfange bereit gehalten werden, und Fräulein O'Donovan sollte sie nach Dublin begleiten oder in Schloß Crane bleiben, wie es ihr beliebte. Fräulein O'Donovan entschloß sich zu Ersterem. Wo ein aufregendes Ereigniß stattfand, liebte es diese Dame, zugegen zu sein, und die bevorstehende Gerichtsverhandlung mit all' ihren besonderen Nebenumständen versprach äußerst interessant zu werden. Die äußeren Verhältnisse von Fräulein O'Donovan hatten sich sehr verbessert, seit sie als ein verarmtes Edelfräulein zum letzten Male in Dublin gewesen. Ihre Garderobe war nicht nur auf's Reichhaltigste, sondern auch auf's Eleganteste vervollständigt, und sie konnte über mehr Taschengeld verfügen, als dies je vorher in ihrem Leben der Fall gewesen.

In Dublin selbst und in dessen Umgegend besaß sie eine Menge Freunde, und sie sah voraus, daß sie einer anregenden und unterhaltenden Saison entgegen ging; trotzdem besaß sie kein gleichgiltiges Wesen und sie liebte Beide, sowohl Bryan, als Marcella.

„Fräulein O'Donovan wird uns begleiten, liebe Mutter," sagte das junge Mädchen, „und zwischen uns und der Welt stehen, ich weiß es; diese Rolle wird sie vortrefflich zu spielen verstehen. Sie wird alle guten, alten Freunde von Frau O'Kelly empfangen, welche mir ihre Aufmerksamkeit beweisen wollen und vor allen Dingen wohl danach trachten werden zu erfahren, in wieweit ich mit Bryan's unseliger Angelegenheit in Verbindung stehe. Sie wird mit ihnen einen Händedruck austauschen und sagen: „Ja, ja, Sie erinnern sich wohl, was dieses Haus einst gewesen ist; es ist ein Jammer, daß es in solche Hände fiel! trotzdem ist Fräulein Marcella eine ganz leidliche, junge Dame, sie hat nur einen Flecken in ihrem Blute welcher davon herrührt, daß sie einerseits vom Volke abstammt; auch die Kilmorey's sind keine schlechte Menschen, nur in einem Punkte sind sowohl die Mutter als der Sohn etwas überspannt."

Mit solchen Gesprächen verkürzte Marcella Frau Kilmorey die Zeit, während sie sich zu ihrer Reise nach Dublin vorbereiteten, und die arme geängstigte Mutter nicht müde wurde, mit bebendem Herzen darüber nachzudenken, ob dieses junge Mädchen wirklich im Stande sein würde, einen Meineid zu leisten, um Bryan zu retten? Das durfte nicht gestattet werden — das durfte nicht geduldet werden, und dennoch, wer sollte es daran hindern können, wenn es vor dem Richtertische eine Unwahrheit sprach und diese beschwor? Kein menschliches Auge hatte die Vorgänge jener Nacht geschaut; es war Alles ein Geheimniß, welches zwischen Bryan, Marcella und Gott lag. Wenn sie den Frieden ihres Gewissens opferte, um ihn zu befreien, wer sollte aufstehen und ihr widersprechen?

Dann tauchte derselbe Gedanke, welchen schon der schreckliche Polizist gehegt, in Frau Kilmorey auf, daß dieses Mädchen wohl im Stande sei, die entsetzliche Sünde des Meineides zu begehen, daß es jedoch an dieser Sünde sterben würde.

Und wenn Marcella wirklich stürbe und zu Gott einginge, welcher ihr diese Sünde vergeben würde, weil sie aus Liebe entsprungen — sagte sich der Mutter bangendes Herz, dem für das Heil des Sohnes kein Opfer zu groß dünkte, es zu bringen oder anzunehmen — so würde Bryan leben, Bryan, welcher nichtschuldig an diesem ihm zur Last gelegten Verbrechen war, welcher überhaupt nie ein Unrecht begangen. Dann würde er der Welt und ihr, der Mutter, zurückgegeben sein. Und es gab so viele andere Mädchen, welche ihn lieben würden, nicht minder schöne und gute, als Marcella, wenngleich vielleicht keine, die einer so aufopfernden Liebe fähig wäre. Aber eine so gewaltige, eine so Alles opfernde, sich so gänzlich hingebende Liebe ist nicht immer begehrenswerth in den Augen der Männer, einer solchen Liebe werden sie bald überdrüssig — wer konnte also wissen, ob Bryan's Lippen nicht bald erkalten und er Marcella's Opfer als eine drückende Last empfinden würde?

Dann sank die unglückliche Mutter auf ihre Kniee und flehte Gott um Erbarmen an für diese sündigen Gedanken ihrer gequälten Seele.

Kapitel 19.

Was die Welt sagt.

Dublin ist im September ebenso verödet, wie andere Städte es in diesem Monat sind, und es herrscht nur Leben in seinen fashionablen Straßen und Plätzen, wenn eine Blumenausstellung oder dergleichen die Bewohner der Landhäuser hereinlockt.

Als Fräulein O'Donovan Frau O'Kelly's altes Haus in Merrion-Square öffnete und es zum Empfange der beiden Damen, welche ihr unmittelbar folgen sollten, herrichtete, befand sie sich allein in diesem schönsten Theile von Dublin und es blieb ihr genügende Zeit, nach Killiney und Bray und weiter hinein in die Grafschaft Wicklory zu fahren, um mit ihren Freunden und Bekannten über Fräulein O'Kelly's Verbindung mit Bryan Kilmorey und die bevorstehende Gerichtsverhandlung Gedanken und Meinungen auszutauschen.

Herr O'Flaherty und dessen Tochter waren nach Dublin vorangegangen und wohnten in Killiney in der lieblichen Sommerresidenz einer Freundin, einer reichen Wittwe, welche gleichzeitig Fräulein O'Donovan's Busenfreundin war. Hier machte Letztere einen ihrer ersten Besuche, und ihr Erscheinen wurde von einer Gruppe vornehmer Müßiggänger, welche sich auf der grünen Terrasse befand, von welcher die mit dem Golf von Neapel an Schönheit wetteifernde blaue Meeresbucht zu überschauen war, mit Freuden begrüßt.

„Welch' interessante Neuigkeiten uns Bride O'Donovan mittheilen wird; wenn Jemand etwas Bestimmtes weiß, so ist sie es," sagte Frau Fitzgibbon, die Herrin des Hauses, heimlich zu Fräulein O'Flaherty.

„Ich glaube nicht, daß sie mehr weiß, als wir," entgegnete die junge Dame spöttisch, welche bis zu diesem Momente die erste Rolle in dieser Gesellschaft gespielt.

„Doch wohl, denn sie kommt direkt von Connaught, und Sie, meine liebe Julia, sind einen ganzen Monat in Scarborough gewesen. Ihr Vater, das weiß ich wohl, ist ausgezeichnet unterrichtet, aber Frauen besitzen doch eine viel größere Fähigkeit, Gerüchte aufzufangen, als Männer. Habe ich nicht Recht, Herr O'Flaherty?"

Herr O'Flaherty würde zugestimmt haben, daß vom lichtblauen Himmel vor seinen Augen Schnee herabfalle, wenn Frau Fitzgibbon ihn dazu aufgefordert hätte.

„Meine liebe Bride," wandte die Dame des Hauses sich darauf an ihre Freundin, „diese Ueberbürdung mit Arbeit, während der Einrichtung des Hauses — und nicht zu angegriffen, um noch Zeit für ihre Freunde übrig zu haben? Ich hoffe das, denn wir brennen vor Begierde, von Ihnen etwas Licht in der Kilmorey'schen Sache zu erhalten. Es ist wirklich ein Geschenk des Himmels, mit einem Wesen sprechen zu können, das direkt von der Quelle aller darauf bezüglichen Begebenheiten kommt, damit man von der Unruhe, welche die widerstreitenden Meinungen hervorbringen, endlich befreit wird."

Fräulein O'Donovan setzte sich auf den ihr von Herrn O'Flaherty dienstfertig angebotenen Stuhl, sie faltete ihre wohlgepflegten Hände und erfreute sich einige Minuten ihres Triumphes, obgleich sie sich der Schwierigkeit ihrer Lage wohl bewußt war.

Sie mußte vor allen Dingen sich die Miene einer Person geben, welche viel erzählen könnte, wenn sie nur wollte. Sie mußte aber auch gleichzeitig Frau Fitzgibbon zu gefallen suchen deren Freundschaft gerade jetzt nicht hoch genug geschätzt werden konnte, ebenso wie sie sich hüten mußte, Herrn O'Flaherty zu nahe zu treten, welcher sie zur Verbündeten erwählt und den sie nicht der Hoffnung berauben durfte, daß Fräulein O'Kelly von Schloß Crane schließlich seinen Wünschen Gehör geben würde, trotzdem sie ihn bisher anscheinend nur entmuthigt. Wenn diese Hoffnung in ihm erstarb, dann würde er sich jedenfalls vollständig an Frau Fitzgibbon anschließen. Und er trug gegenwärtig „das blaue Band" und war in der Grafschaft ein höchst angesehener Mann; endlich konnte man ja auch nie sagen, was noch im Schoße der Zukunft lag — Wittwer sind häufig ganz närrische Käuze.

(Fortsetzung folgt.)

Geboren: Ein Sohn: Herrn Rechtsanwalt Gültzow [Greifenhagen].
Verlobt: Frl. Caroline Bernstein mit Wilhelm Wenzel [Cleveland (Amerika) Nossendorf]. Fräulein Hulda Kappellusch mit Herrn Hermann Janneck [Neustettin].
Gestorben: Herr Carl Engel [Endingen]. Herr Carl Kreplin [Greifswald]. Herr August Meilahn [Pasewalk]. Herr Wilhelm Schultze [Alt-Damm]. Herr Friedrich von Schubert [Greifswald].

In Gemäßheit des § 6 des behördlicher Seits genehmigten Plans unserer, behufs der Aufbringung von Geldmitteln zu dem ins Auge gefaßten Bau eines mit dem Diakonissen-Krankenhause hierselbst, bezw. mit der Anstalt für Erwachsene zu verbindenden Kinderkrankenhauses, veranstalteten Verloosung, bringen wir hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß die **Ziehung** dieser Lotterie deren gesammte Loosausgabe von uns dem **Hofbankier A. Molling zu Hannover** übertragen worden ist, im Beisein und unter Aufsicht eines Kommissars der Königlichen Regierung und wenigstens zweier Mitglieder des Vorstandes des Diakonissen-Krankenhauses und unter Zuziehung eines Notars am **11. Februar d. J.** im **Saale des Diakonissen-Hauses zu Danzig**, beginnend um **10 Uhr Vormittags**, öffentlich vorgenommen werden wird.

Danzig, den 17. Januar 1892.

Der Vorstand des Diakonissen-Krankenhauses.

Frank, Konsistorialrath, stellvertr. Vorsitzender. **Brinckmann,** Konsul, Schatzmeister.

Webers Postschule, Stettin.

Institut ersten Ranges; größte Postfachschule Nordost-Deutschlands. Osteranmeldungen bald erb. Prosp. frei. Director Weber, Postsecr. a. D., Deutschestr. 12

Ein cand. theol. sucht zu Ostern eine Stelle als

Hauslehrer.

Anerbieten nimmt entgegen Dr. **G. Grassmann** Stettin, Kirchplatz 3.

Kölner

Dombau-Lotterie.

Ziehung 18. Februar cr. und folgende Tage.

Hauptgewinne:

75000 M., 30000 M., 15000 M. etc.

Originalloose à 3 M.

Porto und Liste 30 Pfg.

J. Eisenhardt,

Berlin C., Kaiser Wilhelmstr. 49.

Ein Mühlengrundstück,

nahe einer verkehrsreichen gr. Stadt, sowie am Bahnhof gelegen, ist anderer Unternehmungen halber sofort billig zu verkaufen. Näh. in d. Exp. d. Bl., Kirchplatz 3.

Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 M. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet; **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34,** sowie durch jede Buchhandlung.

In Stettin vorräthig bei Hans Priebe, vorm. Späthen'sche Buchhandl., Breitestraße Nr. 41.

F. Böhm, Tischlermeister u. Leichenkommissar, Zabelsdorferstraße 40, gegenüber der Lukaskirche, empfiehlt sich zur Besorgung ganzer Begräbnisse zu soliden Preisen

---

Zur Einsegnung

empfehle ich außergewöhnlich billig:
Schwarze Cachemirs dopp. breit **60** ₰
Schwarze und **farbige gemusterte Cachemirs „reine Wolle“ 80** ₰
Double-Cachemirs, reine Wolle, schwarz und farbig, **Neuheiten** in geblümt, gestreift, dopp. breit **1,00** M.
Weiss u. **crême gestickte Roben, Cachemirs** und **Chenillen-Shawls** in Wolle und Seide, carrirt und gestreift.
Weisse Unterröcke mit Stickerei.
Flanell - Unterröcke mit **Handlanguetten** in allen Farben 3,00, 4,00 u. 5,00 M.
Damen-Hemden mit und ohne Besatz aus bestem Hemdentuch 1,00, 1,25, 1,50 M.
Damen-Passen-Hemden mit Stickerei.
Oberhemden, Kragen, Manschetten, Chemisetts aus best. m Leinen.

W. L. Gutmann,

am Heumarkt.

Verkauf

von alten **Dachsteinen, Latten, Ofen, Thüren** und **Fenster** im **Peterhospital** am Klosterhof.

Wilh. Steinberg's Schles. Schulfeder

Nr. 611, Gr. 1,00.

Unstreitig die beste **Schulfeder.**

Vorräthig i. jed. besseren Papierhandlung, sonst direkt d

Wilh. Steinberg, Breslau.

G. Stresemann,

Nachf. **Franz Hampe,** Juwelier u. Goldarbeiter. empfiehlt sein Lager in:

Gold-, Silber- u Alfenide-Bestecke, Trauringe in Gold von 3—30 Mk.

Atelier für Neuarbeit und Reparaturen.

Spezialität: Schützenorden, Fahnennägel, Vereinsabzeichen.

Stettin, Beutlerstraße 1.

Aluminium-Schlüssel

sind auffallend leicht, bleiben stets silberweiß und sind so widerstandsfähig wie eiserne Schlüssel. In verschiedenen Größen vorräthig bei

A. Schwartz,

Gr. Domstr. 23.

F. Bumke

Oberwiek 76—78,

offerirt alle Sorten Brennmaterialien billigst.

Ein Kanarienhahn (Lichtschl.) mit Bauer billig zu verkaufen Johannisstr. 5, Sth. 1 r.

Gustav Toepfer, Kohlmarkt.

Inventur-Ausverkauf.

Nach beendeter Inventur stelle ich nachstehende Artikel, die ich nicht weiter führen will und total aufgebe, ganz bedeutend unter dem Kostenpreise zum gänzlichen Ausverkauf.

Wiener Caffeemaschinen, Berz. Kessel m. Lampen, Haus-Apotheken, sehr gute, **Ofen- u. Kamin-Vorsetzer, Schirmständer,** einfach u. eleg., **Caffeebretter, Salatschüsseln, Cig.-Schränke, Ofengeräthe, Ceaksdosen, Brodkörbe, Tischglocken, Briefkasten, Palmenständer, Blumenständer, Krümelschippen** m. Handfg., **Blumengiesskannen, Blumentische,** einfach u. eleg., **Blumentöpfe,** Porz.-bemalte, **Pflanzenkübel** für Blattpflanzen,

Sämmtliche Sachen sind in noch grosser Auswahl vorhanden und von der allerbesten Qualität.

Ferner werden bedeutend unter, resp. für die Hälfte des Kostenpreises verkauft

Ein grosser Posten nach Inventur zurückgesetzter Kunst- u. Luxusartikel,

darunter sehr werthvolle, ausgezeichnete Sachen für Decoration der Wohnräume und zu Geschenken passend.

Ein Posten zurückgesetzter Tisch- und Hängelampen, Majolika-Lampen, Ampeln, Petroleum-Kronen etc.

Sämmtliche Lampen sind mit erprobten hellleuchtenden Brennern versehen.

Es dürfte sich wohl selten wieder eine so günstige Gelegenheit bieten, vorstehende immerhin noch schöne und brauchbare Sachen für einen so überaus niedrigen Preis zu erwerben.

No. 4711 Eau de Cologne, 1/1 Fl. 1,50 Mk., 1/2 Fl. 75 Pf., in Kisten mit 6 1/1 Fl. 7,50 Mk., in Kisten mit 3 1/1 Fl. 4 Mk., bei **Theodor Pée,** Breitestraße 60 u. Grabow, Langestraße 1.



No. 4711 Eau de Cologne, 1/1 Fl. 1,50 Mk., 1/2 Fl. 75 Pf., in Kisten mit 6 1/1 Fl. 7,50 Mk, in Kisten mit 3 1/1 Fl. 4 Mk. bei **Theodor Pée,** Breitestraße 60 u. Grabow, Langestraße 1.

Für Gartenliebhaber!

Unsere **Preisverzeichnisse pro 1892** über

Pflanzen und Samen jeglicher Art

sind soeben erschienen und werden auf gefl. Anfragen sofort **gratis** zugesandt.

Großer Burstah 10. **Peter Smith & Co., Hamburg.** Baumschulen in Bergedorf.

Hoflieferanten Sr. Majestät des Deutschen Kaisers und Königs von Preußen.

Champagner

Marke Carte Blanche H. Latour & Co. Epernay per Kiste von 12 ganzen Flaschen M 18
Carte d'or " " " " " 12 " " " 22
Frachtfrei ab Stettin gegen Kasse oder Nachnahme, auch einzelne Kisten abzugeben bei
Paul Gerlich, Spediteur, Sellhausbollwerk Nr. 1.

Concursmassen-Ausverkauf

des Central-Bazars am Berliner Thor 3.

Das **ganze Waarenlager** des Central-Bazars bestehend, in guten

Schuhwaaren,	**Regenschirmen,**	**Wollwesten,**
Pelzmuffen,	**Spazierstöcken,**	**Filzröcken,**
Pelzmützen,	**Eisstöcken,**	**Jägerhemden,**
Herrenhüten,	**Handschuhen,**	**Gummiwäsche,**
Wollwäsche,	**Oberhemden,**	**Halstücher,**
Strumpfwaaren,	**Kragen,**	**Portemonnaies,**

sowie **viele andere Waaren,** sollen schleunigst zu festen Taxpreisen ausverkauft werden im

Central-Bazar am Berliner Thor 3.

Eröffnung Mittwoch, den 3. Februar, Morgens.

Schönheit des Antlitzes

wird am sichersten erreicht und gepflegt durch

Leichner's Fettpuder

und

Leichners' Hermelin-Puder.

Diese berühmten Gesichtspuder werden in den höchsten Damenkreisen und von den ersten Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie schützen die Haut gegen rauhe oder staubige Luft und geben ihr ein jugendschönes, blühendes Aussehen. Nur in geschlossenen Dosen in der Fabrik **Berlin, Schützenstrasse 31** und in allen Parfumerien.

Man hüte sich vor Nachahmungen.

L. Leichner, **Parf.-Chemiker,** Lieferant der königl. Hoftheater,

---

Gummi-Artikel

aller Art, hochfeine Specialitäten. Preislisten gratis und franko. A. H. Theising in Dresden.

Gummi-Artikel

bester Qualität versendet die Gummiwaaren-Fabrik **Leopold Schüssler,** Berlin SW., Anhaltstr. **5A** Preisliste gratis und franko.

R. Mohnike,

Uhrmacher, **Falkenwalderstraße 16,**

empfiehlt goldene, silberne und Nickel-Uhren jeder Art, sowie Regulateure, Wanduhren und Wecker zu reellen Preisen und unter mehrjähriger Garantie.

Reparaturen werden aufs sorgfältigste und zu sehr mäßigen Preisen gemacht.

Cocos- und wollene

Läuferstoffe

zum Belegen für Treppen und ganze Zimmer.

Wollene und Gummi-

Tischdecken

halte in größter Auswahl zu billigsten Preisen empfohlen.

Paul Lindenberg,

obere Breitestraße 68, Ecke große Wollweberstraße.

Das größte

Brod,

$3^3/_4$ Pfd. für 50 Pfg., empfiehlt **Völker,** Reifschlägerstr. 18.

Größere und kleinere Posten

Futter- u. Zuckerrüben

kauft per Kasse

Getreidehändler W. Rockstädt,

Bernau.

Andrees Grosser Handatlas

Neuer revidierter Abdruck.

Zweite Auflage. Zweiter revidierter Abdruck. 120 Kartenseiten mit alphabetischem Namenverzeichniss, komplett 24 M. Solid in Leder gebunden 28 M.

Bewährtes Kartenwerk von unerreichter Wohlfeilheit, dessen Besitz im gegenwärtigen Augenblick, wo die überseeischen Zeit- und Streitfragen das lebhafte praktische Interesse aller Kreise für die Geographie rege halten, für jedes gebildete Haus ein unabweisbares Bedürfnis ist.

In Zahlung mit 8 M. wird jeder veraltete Handatlas angenommen bei Ankauf dieser neuesten Ausgabe von Andrees Handatlas, welche also dann **für nur 20 M. durch jede Buchhandlung** zu erwerben ist.

Die Verlagshandlung Velhagen & Klasing.

In allen Buchhandlungen vorrätig oder in kürzester Frist zu erhalten.

Ausverkauf

wegen gänzlicher **Aufgabe** unseres aus **mehreren hundert Fenstern** bestehenden

Gardinen-Lagers

zu ganz **außergewöhnlich** billigen **Preisen.**

Wolff & Cohn,

23 Kl. Domstr. 23.

Marzipanbruch Pfd. 1 Mk.
Chokoladenbruch mit und ohne Crême } **Pfd. 1 Mk.**
Pfefferkuchenbruch Pfd. 50 Pf.
Bonbonabfall Pfd. 40 Pf.

L. Karlowsky,

große Domstraße 14 und 15.

Bonbon-, Confituren- u. Honigkuchen-Fabrik

Hochelegante

Maskengarderoben

empfiehlt in allen Neuheiten leihweise

A. Eggert, Schneidermeister, Krautmarkt 11, Eingang Mittwochstr.

Hopfen-Vertretung.

Für Stettin, eventuell ganz Pommern, ein solider, tüchtiger Vertreter, der mit den Consumenten bekannt ist, gesucht. Directe Offerten erbeten an

August Pirazzi, Hopfenhandlung, Nürnberg.

Lebensversicherung.

Die Haupt-Agentur einer alten, Deutschen, sehr leistungsfähigen, in **Stettin** gut **eingeführten Lebensversicherungs-Gesellschaft ist neu zu besetzen.** Reflectirt wird auf einen Herrn, der in besseren Kreisen verkehrt, gewillt ist in diesem Geschäfte zu vermitteln und der für das nicht unbedeutende Incasso Garantie bietet. Gefl. Offerten unter **J. S. 6774** an **Rudolf Mosse, Berlin S. W.**

Uhren! Uhren!

aller Art reparirt billig und unter Garantie **R. Stabreit, Uhrmacher, Papenstr. 2.**

Damen-Maskenanzüge von 1 M an bis zu den elegantesten **Mönchenstraße 4, 3 Tr.**

Meine **Buchbinderei** in Stettin, **Mönchenstr. 9,** will ich unter günstigen Beidngungen verkaufen. **Otto Vetter.**

Eine ältere Persönlichkeit, die Hausarbeit übernimmt und kinderlieb ist, wird für einen kleinen Hausstand auf dem Lande gesucht. Meldungen sind Zeugnisse in Abschrift und Gehaltsforderungen beizufügen.
Näheres durch die Exped. d. Bl., Kirchplatz 3.

Jeder findet sofort Stellung. Fordere Stellen-Courier, Berlin-Westend.

Suche für mein Papiergeschäft einen

Lehrling.

R. Grassmann, Kirchplatz 4.

Stettiner Stadttheater.

Donnerstag:
1. Gastspiel des k. k. Kammersängers Herrn **Th. Reichmann.**

Der fliegende Holländer.

Romantische Oper in 3 Akten von R. Wagner.

Freitag:

Wohlthätige Frauen.

Bellevue-Theater.

Direktion: **Emil Schirmer.**

Donnerstag, den 4. Februar 1892:

Volksthümliche Operetten-Vorstellung bei kleinen Preisen. (Parquet 50 Pf.)

Der Feldprediger.

Operette in 3 Akten von C. Millöcker.

$6^1/_2$ Uhr: Concert im Saal.

Mittwoch, den 10. Februar **(Concertsaal):**

Großer Maskenball.

Entree Mk. 1,50 pro Person.
Dutzendbillets im Vorverkauf (Theaterkasse) M 12.